94. Donnerstag den 21. April 1859. 94.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Wegen des Charfreitags erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Sonnabend Nachmittag.

Amtliches.

Berlin, 21. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Großherzogl. mecklenburgischen Postrath und Vorstand des Hof-Postamts zu Neustrelitz, Lingnau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Appellationsgerichtsrath Grafen zu Stolberg-Wernigerode zu Breslau, dem Pfarrer Reiser zu Trillfingen, in den hohenzollernschen Landen, und dem Steuereinnehmer Schueler zu Gniewkowo, im Kreise Inowraclaw, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Bürgermeister Offenberg in Münster; so wie dem Bürgermeister Zahn zu Dortmund, im Regierungsbezirk Arnsberg, den Titel „Ober-Bürgermeister"; dem bei der Regierungs-Hauptkasse zu Breslau angestellten Kassirer Damke den Charakter als Rechnungsrath; und dem Prinzlichen Hof-Zahnarzt Mittelhaus hierselbst den Charakter als Hofrath zu verleihen; auch dem Lehrer bei der Akademie der Künste zu Düsseldorf, Professor Joseph Keller, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Gregorius-Ordens zu ertheilen.

Se. Majestät der König von Hannover sind hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Se. Durchl. der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, und Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath, Kammerherr und außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. spanischen Hofe, Graf von Galen, von Köln.

Abgereist: Der Fürst von Hatzfeldt, nach Trachenberg.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 20. April, Vormittags. Der heutige „Morning Herald" sagt, dadurch, daß Sardinien in eine allgemeine gleichzeitige Entwaffnung vor Beginn des Kongresses willigte, falle das größte Hinderniß weg. Der „Herald" widerlegt das Gerücht, daß englische Kriegsschiffe nach Triest gehen würden. — Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Bombay vom 26. v. Mts., daß sämmtliche Rebellenheere gesprengt seien, und nur in Nepaul noch 8000 Mann von Bahadur bedrängt würden.

(Eingegangen 21. April, 7 Uhr Morgens.)

Paris, Donnerstag, 21. April. Das „Pays" meldet: „Alle Hindernisse, welche der Eröffnung des Kongresses im Wege standen, sind beseitigt. Piemont willigt in die Forderung einer gleichzeitigen allgemeinen Entwaffnung, und durch eine Depesche erfahren wir, daß Oestreich der Zulassung Sardiniens zum Kongreß seine Zustimmung ertheilt. Der Kongreß wird binnen Kurzem zusammentreten, und man darf hoffen, daß aus seinen Berathungen ein dauernder Friede hervorgehen werde." (Man vergleiche indeß das Telegramm aus Berlin. D. Red.)

Aufgegeben in Berlin	21. April	8 Uhr	37 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen:	21. "	8 "	52 " Vormittags.

Berlin, Donnerstag, 21. April. Die heutige „Preußische Zeitung" bringt über die gegenwärtige Lage einen Leitartikel, dem wir Folgendes entnehmen: Die unausgesetzten Bemühungen der vermittelnden Mächte haben bisher den erwünschten Erfolg nicht gehabt. Namentlich ist die Hoffnung auf Zustandekommen des Kongresses mehr und mehr geschwunden, indem die Entwaffnung der sich gegenüberstehenden Mächte nicht zu erzielen gewesen. Die preußische Regierung hat während der Vermittelungsversuche, zu welchen Preußen als Mitzeichner der Verträge und als eine mit allen betheiligten Staaten befreundete Macht berufen war, keinen Augenblick diejenigen Pflichten außer Acht gelassen, welche seine Stellung als deutsche Bundesmacht ihm auferlegt. Wohlbekannt mit dem Zeitverlust, welchen die Organisation des Bundes bei Herstellung der Vertheidigungsmittel nothwendig verursacht, hat die preußische Regierung schon bisher sowohl selbst vorsorgliche Vorschläge für diesen Zweck gemacht, als auch zu einzelnen Vorkehrungen für denselben bereitwilligst mitgewirkt.

Da inzwischen die Lage den ernstesten Charakter angenommen, so hält es die preußische Regierung nunmehr an der Zeit, dem deutschen Bunde auch eine allgemeine Maaßregel im Interesse seiner Sicherheit vorzuschlagen, und ist diesem Vorschlage nunmehr schon durch die Anordnung der Kriegsbereitschaft dreier Armeekorps vorangegangen. Diese Kriegsbereitschaft der zur Bildung des preußischen Bundeskontingents bestimmten Armeekorps, wie der vom diesseitigen K. Bundestagsgesandten alsbald an die Bundesversammlung zu stellende Antrag auf gleiche Bereitschaft der anderen Bundeskontingente, haben lediglich einen, dem defensiven Charakter des Bundes entsprechenden Zweck, und es liegt ihnen jede aggressive Bedeutung fern. Denn Preußen hält nach wie vor seine Stellung als vermittelnde Macht bei Lösung der schwebenden Frage sowohl im eigenen, als im Interesse seiner deutschen Bundesgenossen fest.

Aufgegeben in Berlin:	21. April	9 Uhr	53 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen:	21. "	10 "	40 " Vormittags.

CH Posen, 21. April.

„Wenn die Könige bauen, haben die Kärrner zu thun": der dichterische Spruch hat auch auf politischem Gebiete seine Wahrheit und dürfte hier etwa dahin lauten, daß, wenn die Staatsmänner berathen, auch die Projektenmacher eifrig bei der Arbeit sind. Noch ist das Dasein des Kongresses, welcher die italienischen Verhältnisse regeln soll, nicht einmal gesichert, und schon taucht in der Presse eine Fülle von Fragen auf, die man auf seine Tagesordnung setzen möchte; noch kennt man nicht den Umfang der Forderungen, welche Frankreich im eigenen Interesse und zu Gunsten seines sardinischen Bundesgenossen an Oestreich zu stellen gewillt ist, und schon begegnen wir genauen Anweisungen darüber, wie weit Preußen die Ansprüche der Napoleonischen Politik in Wien zu unterstützen habe. Es gehören solche Erörterungen zum Theil in die Genossenschaft jener phantastischen Träume, welchen wir mancherlei Pläne zur Umgestaltung der Karte Europa's zu danken haben, und es liegt nicht in der Aufgabe ernster Publizistik, dieselben weiter fortzuspinnen. Dagegen müssen wir aber allerdings unsern Lesern diejenigen Projekte vorführen, welche, wenn auch zweifelhaften Ursprungs, unmittelbar an die Kernpunkte der schwebenden Unterhandlungen anknüpfen und daher möglicher Weise die Grundlage künftiger Vereinbarungen bilden können.

So haben wir uns jüngst mit den Angaben der belgischen Blätter über das in Frage stehende Präliminar-Programm des Kongresses beschäftigt. Heute haben wir ein von der norddeutschen Presse veröffentlichtes und vielbesprochenes Projekt zu prüfen, welches unser vaterländisches Interesse näher berührt, insofern es dem preußischen Kabinet die Leitung des Vermittelungs-Geschäfts anheim giebt, und die Grundzüge eines eventuellen Bündnisses zwischen Preußen und Oestreich entwirft. Nach Anweisung des vorliegenden Projektes würde Preußen, wo möglich in Verbindung mit England, sich erbieten, mit Oestreich einen Vertrag abzuschließen, durch welchen Letzteres sich verpflichtet: 1) seine italienischen Spezial-Verträge entweder zu kündigen oder in bloße Defensiv-Verträge umzuwandeln, unter allen Umständen die Bestimmungen derselben, welche Oestreich ein Recht der Intervention in die inneren Angelegenheiten der italienischen Staaten gewähren, aufzuheben; 2) für seine Politik in Italien das Prinzip der Nicht-Intervention als maaßgebend anzuerkennen; 3) seine Stellung in Piacenza auf das Maaß der Verträge zurückzuführen, welche ihm nur ein Garnisonsrecht daselbst einräumen; 4) die römischen Legationen gleichzeitig mit der Räumung Roms und Civita Vecchia's durch die Franzosen zu räumen; 5) unter der Voraussetzung der Anerkennung der Unantastbarkeit seines Territorialbesitzes in Italien durch Piemont, in gleicher Weise die Unantastbarkeit dieses anzuerkennen; endlich 6) in einen allgemeinen europäischen Kongreß zu willigen, um auf Grundlage der vertragsmäßigen Territorial- und Souveränetätsrechte über die zur Abstellung der auf der appeninischen Halbinsel waltenden Mißstände gemeinsam zu empfehlenden Maaßnahmen ein Einverständniß der Großmächte zu erzielen. Dagegen würde Preußen, eventuell in Verbindung mit England, sich verpflichten, 1) auf Grund dieser Konzessionen Oestreichs Frankreich und Piemont zur Erhaltung des Friedens zu bestimmen; 2) eventuell jedem bewaffneten Einschreiten Frankreichs in Italien sich zu widersetzen und dem entsprechend: 3) im Falle des Ueberschreitens der Alpen durch französische Truppen als Alliirter Oestreichs Frankreich den Krieg zu erklären.

Es ist nicht zu verkennen, daß die hier vorgeschlagenen Grundlagen der Vermittelungspolitik, falls sie die Zustimmung der betheiligten Mächte fänden, zur schleunigen Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten beitragen könnten. Der Plan hat offenbar die Absicht, einen wichtigen Theil der zwischen Oestreich und Frankreich schwebenden Streitpunkte im Voraus zu erledigen und insofern die Aufgabe des Kongresses einfacher zu gestalten, da derselbe sich ausschließlich mit der Frage der inneren Reformen für Italien zu beschäftigen haben würde. Aber wir müssen darauf hindeuten, daß jenes Programm gleichzeitig an Oestreich und an Preußen Forderungen stellt, welche die ernsteste Erwägung verdienen. Oestreich würde nämlich von vornherein alle bisher von dem Tuilerienkabinet verlangten Zugeständnisse gewährt haben und stände in Gefahr, auf dem Kongresse selbst noch eine Sturmfluth neuer Ansprüche heranwogen zu sehen. Preußen aber wäre unlösbar an die Geschicke Oestreichs gekettet und hätte zu besorgen, daß Frankreich mit der ganzen Wucht seiner frischen und wohlgerüsteten Streitkräfte zuerst auf den Rhein losginge, um Deutschland statt Italiens zum Kriegsschauplatz zu machen.

Deshalb halten wir den Wunsch für gerechtfertigt, daß Preußen, so lange ein friedliches Ergebniß noch möglich erscheint, an den Grundlagen der bisherigen Vermittelungspolitik festhalte, welche ihm die Freiheit läßt, seine Beschlüsse jeder Zeit der eignen Würde und den Interessen Deutschlands anzupassen.

Deutschland.

AD **Preußen.** Berlin, 20. April. [Die Entwaffnungsfrage; Unterhandlungen zwischen Preußen und Oestreich; die preußischen Vorbereitungen.] Die Vorverhandlungen über den Kongreß schleppen sich so langsam hin und gebären ohne Unterlaß so viel neue Schwierigkeiten, daß selbst den Diplomaten die Geduld zu reißen beginnt. Ein östreichischer Staatsmann soll sehr treffend geäußert haben, der gegenwärtige Depeschenwechsel sehe auf ein Haar einer Unterhaltung zwischen zwei tauben Personen ähnlich, von denen jede immer widersinnig auf die Anfrage der anderen antwortet und doch den Faden des Gesprächs nicht fallen läßt. Auch Graf Derby deutete im britischen Oberhause mit ernster Rüge auf das Spielen gewisser Regierungen mit den Unterhandlungen hin. Die Ungeduld der Diplomaten hat aber ihr Gutes, da sie hoffentlich den endlichen Abschluß der Verhandlungen beschleunigen wird. Vielleicht reift schon jetzt eine Frucht derselben. Man versicherte nämlich gestern in politischen Kreisen mit Bestimmtheit, daß Preußen und England in dringendster Form an Sardinien die Aufforderung gerichtet hätten, sich durch bestimmte Zusagen dem von den Großmächten genehmigten Entwaffnungsprinzip anzuschließen. Noch ist über die Rückäußerung aus Turin nichts Zuverlässiges bekannt, doch giebt man die Hoffnung nicht auf, daß Graf Cavour und sein Bundesgenosse in den Tuilerien noch in der zwölften Stunde die zur Versöhnung dargebotene Hand ergreifen werden. Nach den hier umlaufenden Gerüchten ist für diese Hoffnung bereits ein thatsächlicher Anhalt gefunden, insofern eine willfährige Antwort des Turiner Kabinets telegraphisch angemeldet sein soll. — Der erlauchte Gast aus Oestreich wird heute Abend unseren Hof verlassen. Man kann an diese Thatsache zwei Schlußfolgerungen knüpfen, nämlich einmal, daß in der That die Frage über das Zustandekommen des Kongresses endlich eine günstige Lösung erhalten hat, — wofür die größere Wahrscheinlichkeit spricht, — und dann, daß die Vereinbarungen zwischen den beiden deutschen Großmächten in Betreff ihrer Stellung zu der weiteren Entwicklung der Dinge dem Abschluß nahe gebracht sind. Die Vereinbarungen selbst sind das Geheimniß der beiden Kabinette, aber aus den Andeutungen eingeweihter Personen ist soviel abzunehmen, daß Preußen, je mehr es sich von den Anmaßungen und der Hinterhaltigkeit der französischen Politik überzeugt, um so ernster sich vorbereitet, nicht bloß seine Bundespflichten gegen Oestreich zu erfüllen, sondern auch nöthigen Falls durch nachdrückliche Schritte zu beweisen, daß Deutschland als Hüter des europäischen Rechtsstandes seine Stimme beachtet wissen will. Auch spricht man davon, daß der Besuch des Erzherzogs Albrecht durch die Sendung eines königlichen Prinzen nach Wien erwidert werden soll. — Die Konferenzen, welche der Prinz-Regent seit mehreren Tagen mit den bei der Leitung der auswärtigen Politik und bei kriegerischen Vorbereitungen zunächst betheiligten Ministern abhält, bekunden deutlich genug, daß Preußen die Nothwendigkeit erkennt, sich für eintretende Fälle gerüstet zu halten. Indeß ist für den Augenblick selbst von theilweisen Mobilisirungen oder Truppen-Zusammenziehungen noch Abstand genommen worden.

☾ Berlin, 20. April. [Vom Hofe.] Heute Morgen wurden wir mit der Nachricht überrascht, daß der König von Hannover zum Besuch eingetroffen sei, und daß die übrigen hohen Gäste in Folge dieser Depesche, die gestern Abend spät hier einging, ihre Abreise verschoben hätten. Der König kam ½8 Uhr Morgens hier an; bei seiner Ankunft waren der Prinz-Regent und die sämmtlichen Prinzen, der Großherzog von Mecklenburg und die hohe Generalität auf dem Perron anwesend; als Ehrenwache war die 5. Kompagnie des 2. Garde-Regiments mit der Fahne und der Regimentsmusik aufgestellt. Nach einer herzlichen Begrüßung nahm der König, geführt vom Prinz-Regenten der Ehrenwache die Parade ab, während die Nationalhymne gespielt wurde. Hierauf geleitete der Prinz-Regent seinen hohen Gast nach dem Schlosse, wo ihm alsbald der Erzherzog einen längern Besuch machte. Der Prinz-Regent begab sich aus dem Schlosse in sein Palais und arbeitete sofort mit dem Kriegsminister und den Generalen v. Neumann und v. Manteuffel; später wurden die sämmtlichen Kabinetsmitglieder zu einem Konseil ins Palais beschieden, und nahm auch wieder der Prinz Friedrich Wilhelm an der Berathung Theil. Um 4 Uhr war Tafel beim Prinz-Regenten, und nach der Tafel verabschiedeten sich bei der königlichen Familie die sämmtlichen hohen Gäste und auch der Fürst von Hohenzollern. Der Fürst reiste von Potsdam aus in der Begleitung seines Sohnes, des Erbprinzen Leopold, um 6½ Uhr nach Düsseldorf ab, will aber schon am nächsten Dienstag wieder zurück sein. Der Erzherzog trat um 7 Uhr die Rückreise nach Wien an und begab sich zunächst im Salonwagen unsers Königs nach Dresden. Vom Schlosse aus gab ihm der Prinz-Regent bis zum Anhalter Bahnhofe das Geleit, und hier hatten sich bereits die sämmtlichen königlichen Prinzen, der Großherzog von Mecklenburg, der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, Prinz Wilhelm von Baden, die hohe Generalität die Gesandten Oestreichs und Sachsens zur Verabschiedung versammelt. Der Erzherzog umarmte und küßte beim Abschiede in herzlicher Weise den Prinz-Regenten auf dem Perron, drückte allen übrigen hohen Personen die Hand und reiste alsdann mit seinen militärischen Begleitern ab. Nach der Abfahrt des Zuges begaben sich die hohen Herrschaften und meist auch die übrigen hochgestellten Personen nach dem Potsdamer Bahnhofe und verabschiedeten sich hier vom Könige von Hannover, der mittelst Extrazuges um 8 Uhr Abends sich nach Hannover zurückbegab. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird erst um 11 Uhr Nachts die Rückreise nach Schwerin antreten. Morgen Vormittag werden die Mitglieder der königlichen Familie in der Kapelle des Prinzen Friedrich Wilhelm das heilige Abendmal feiern; der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl sind deshlb schon heute Mittag von Potsdam hier angekommen. So eben höre ich bei der Abreise des Königs von Hannover, daß der König von Sachsen den Erzherzog Albrecht in Röderau erwarten werde, und es stehe zu vermuthen, daß auch er noch an unsern Hof kommt; auch von dem Besuch des Königs von Bayern war unter den Militärs die Rede.

♈ Berlin, 20. April. [Angelegenheiten Neapels; der alte Fürst Milosch in Kragujewaz; Militär-Ersatzkommission.] Man sprach in diesen Tagen bei Hofe mit großer Zurückhaltung über die Ange-

legenheiten Neapels, da der anwesende Erzherzog Albrecht der Bruder der Königin beider Sicilien ist. Der berühmte Erzherzog Karl hatte nur zwei Töchter. Die erwähnte Königin beider Sicilien war die ältere; die jüngere ist mit ihrem Vetter, dem Erzherzog Rainer, vermählt. Die erstere wurde mit 20 Jahren dem König Ferdinand II., der bereits Wittwer von einer Prinzessin von Sardinien war, vermählt. Aus der ersten Ehe ist nur der Kronprinz, Herzog von Calabrien, aus der zweiten aber sind neun Kinder entsprossen. Der älteste Sohn, Graf von Trani, ist ein sehr lebhafter, jetzt 20jähriger Prinz. Es scheint sich eine politische Partei gebildet zu haben, welche dem letztern die Krone, ohne daß er bei Lebzeiten des Herzogs von Calabrien dazu berechtigt wäre, zuwenden will, und man beschuldigt die Königin, daß sie aus mütterlicher Liebe jene Partei unterstützt. Aehnliche Intriguen sind öfters an diesem Hofe vorgekommen. Zu verschiedenen Malen war die Königin und nicht der König de facto Regent. Besonders war dies der Fall während der Regierung Königs Ferdinand I. (des Großvaters Ferdinands II.) und seiner Gemahlin, der Erzherzogin Karoline. Sie regierte zu einer Zeit, wo heftige Stürme im vereinigten Königreiche tobten, und der Hof unter englischem Schutze nach Palermo floh. Königin Karoline starb 8. Sept. 1814, nachdem sie die Interessen des Thrones noch persönlich in Petersburg vertreten hatte, wie sie dieselben auch beim Wiener Kongreß vertreten wollte. Der Almanacco reale del regno delle due sicilie für 1858 giebt den Flächeninhalt beider Königreiche auf 32,530 ital. oder 2033 geogr. □Meilen an. Die Bevölkerung betrug fast 10 Mill. Seelen. Die Einkünfte gewährten 33 Mill. Dukaten; sie deckten die Ausgaben vollständig. Die Staatsschuld beläuft sich auf nicht ganz 122 Mill. Dukaten; davon kommen nur wenig über 20 Mill. auf die Insel Sicilien. Die aktive Armee besteht nach den Angaben eines jetzt in Neapel befindlichen preuß. Stabsoffiziers aus 94,000 Mann. Davon gehören 66,000 M. der Linien-Infanterie und 10,000 der kgl. Garde an; die Kavallerie zählt mit Inbegriff eines starken Gendarmeriekorps gegen 7000 Pferde. Das Artilleriekorps ist von bedeutender Stärke, und ebenso auch das Geniekorps, das aus Sappeurs, Mineurs und Pioniren besteht. Das erstere umfaßt 6400 Mann und 1317 Pferde. Als sehr wohl geübt rühmt man das Artilleriebataillon der Schweizer und die berittene Batterie. An die aktive Armee reihen sich noch 48,000 M. Infanterie des Reservekorps und 3000 M. Küstenartillerie an. Die 6000, vier Infanterie-Regimenter bildenden Schweizer kommandirt der Gen. Lieut. Sigrist. Die vorzüglichsten Generale sind Selvaggi, Marquis de Majo, die Herzöge St. Pietro, Ischitelta, Castel cicale u. s. w. Der letztere ist Statthalter jenseits der Meerenge. Ein sehr ausgezeichneter Offizier ist der Chef des Generalstabes, General Br. Garofalo. Die Flotte bestand 1858 aus 110 Kriegsschiffen, unter denen sich 3 Linienschiffe, 6 Fregatten und einige 40 Dampfer befinden. Eigenthümlich sind dieser Flotte die Boote mit Pairhans-Haubitzen. Diese Flotte ist mit mehr als 1000 Feuerschlünden armirt, und ein Bruder des Königs, Graf d'Aquila, ist erster Admiral und zugleich Präsident des Admiralitätsrathes. Erwähnenswerth ist, daß neben den Katholiken im Ganzen nur ungefähr 78,000 albanische Griechen, die unter Anerkennung des Papstes dem Ritus der orientalischen Kirche treu geblieben, ferner noch nicht ganz 8000 Evangelische und 2500 Juden im Königreiche leben. Für den Unterricht ist erst in der allerneuesten Zeit durch Vermehrung der Schulen etwas geschehen. Eine sehr große Anzahl von Mädchen werden in den Klöstern und frommen Stiftungen erzogen, aber nur der zehnte Theil von ihnen ist nothdürftig im Lesen und Schreiben unterrichtet. Die Zahl der Geistlichen ist noch in diesem Augenblick sehr groß. Man zählt im Ganzen an 33,000 geistliche Personen, unter ihnen gegen 13,000 Mönche und mehr als 10,000 Nonnen. — In diesen Tagen fand die Gestellung der jungen Militärpflichtigen vor der Ersatzkommission in Berlin statt; es wurden bei dieser Gelegenheit nicht mehr Rekruten ausgehoben, als in anderen Jahren, im Gegentheil fanden sehr viele Berücksichtigungen und Zurücksetzungen für die nächste Gestellung statt, auf die man unter den Verhältnissen der Gegenwart gar nicht gehofft hatte. Auch diese Thatsache spricht deutlich dafür, daß bis jetzt die immer noch sehr verbreitete Nachricht von einer Mobilmachung mehrerer Armeekorps der Begründung entbehrt! — Ein hier aus Belgrad eingelaufener Konsulatsbericht beschreibt den Zustand des greisen, nun fast ganz erblindeten Fürsten Milosch als sehr beklagenswerth. Die Erreichung des Zieles seiner Wünsche und Bestrebungen, wieder als erblicher Fürst in Belgrad einzuziehen, scheint zum Schlußsteine seiner politischen Wirksamkeit, vielleicht auch seines Lebens, geworden zu sein. Vom Alter und einem viel bewegten Leben gebeugt, sitzt er, an Geist und Körper erschüttert, fast ohne Theilnahme an dem, was um ihn vorgeht, in einem ihm zusagenden halbdunklen Gemach des alten Schlosses von Kragujewacz. Mit politischen und Regierungs-Angelegenheiten beschäftigt er sich gar nicht mehr, empfängt auch wenig oder gar keine Besuche; nur mit Illia Garaschanin, dem Freunde und Vertrauten seines Sohnes Michael, verkehrt er noch. Täglich erscheint ein alter Geistlicher bei ihm, den ihm der Bischof Genasim von Negotina zugesendet hat. Mit demselben betet er fleißig, und am frühen Morgen wie am Abend hört man ihn mit sonorer Stimme ein geistliches Lied singen. Wie seine Freunde behaupten, brach die Kraft des Heldengreises an der schweren Aufgabe, durch energische Maaßregeln die fürstliche Gewalt und die alten Regierungsinstitutionen, gegenüber den republikanischen Bestrebungen und den Uebergriffen der Skuptschina und ihres permanenten, aus ziemlich exaltirten Mitgliedern bestehenden Komité's, aufrecht zu erhalten.

— [Der König und die Königin] haben, eingegangenen Nachrichten zufolge, am 18. d. Neapel verlassen und die Rückreise nach Rom angetreten.

— [Telegrammbeförderung.] Wie die „National-Zeitung" meldet, wurde die telegraphische Depesche aus London vom 18., welche die Erklärung der Minister über die jetzige politische Lage und die darauf bezüglichen Bemerkungen der Mitglieder beider Parlamentshäuser mittheilt, wegen der vorausgesetzten Wichtigkeit ihres Inhalts auf doppeltem telegraphischen Wege von London nach Berlin befördert. Auf jedem Wege, via Haag und via Ostende, zerfiel die Mittheilung in 3 Abtheilungen, die, nachdem die Redner im Unterhause oder Oberhause gesprochen, den betreffenden Londoner Telegraphenämtern sofort zugestellt wurden. Auch in dem vorliegenden Falle stellte es sich heraus, daß die Expedition auf der Telegraphenlinie via Haag, was Schnelligkeit und Korrektheit betrifft, bei weitem der Expedition der Depeschen via Ostende vorzuziehen ist. Die 3 Abtheilungen der Depeschen trafen via Haag um 5 Stunden 1 Minute, um 5 Stunden 32 Minuten, um 8 Stunden 8 Minuten früher hier ein, als die in London gleichzeitig via Ostende aufgegebenen Depeschen. Die Telegramme via Haag waren in vollständig korrekter Form, während die via Ostende beförderten nicht weniger als 18 grobe, sinnentstellende, kaum zu entziffernde Fehler enthielten. Im Interesse des nach England telegraphirenden Publikums glauben wir auf diese Thatsache aufmerksam machen zu müssen, wobei wir bemerken, daß Depeschen, die auf der Haager Linie befördert werden sollen, mit dem Vermerk „via Haag" versehen sein müssen.

Halle, 19. April. [Adresse gegen die Civilehe.] Hier ist jetzt eine Adresse an das Herrenhaus in Umlauf, in welcher dasselbe „als sicherer Hort des theuren Vaterlandes und seiner Kirche" aufgefordert wird, der Civilehe jeder Gestalt auf das Entschiedenste entgegenzutreten und dieses „Ereigniß der Revolution von dem noch unbefleckten Boden Preußens fernzuhalten".

Magdeburg, 19. April. [Fürst Michael von Serbien] traf vorgestern Abend hier ein und setzte mit dem Kölner Kourier-Zuge seine Reise nach Paris und London fort, um, bemerkt die „Magdeb. Z.", sich den Höfen daselbst vorzustellen und seine dynastischen Angelegenheiten zu betreiben.

Oestreich. Wien, 18. April. [Truppenbewegungen.] Der Abmarsch des Liechtensteinschen Korps aus Wien nach Italien hat begonnen. Wie man der „A. Z." aus Venedig schreibt, sind neun große Paläste, mit Belegraum von 300—1000, zusammen für mehr als 5000 Mann, für die durchmarschirenden Truppen eingeräumt; fünf Lloyddampfer sind ausschließlich für den Transport zwischen Triest und Venedig gemiethet; vierzehn Tage lang werden auf der lombardisch-venetianischen Bahn die Waarenzüge eingestellt, und die Personenzüge auf ein Minimum reduzirt; zwischen Mincio und Tessin sind Theater, Klöster und Kirchen mit Mannschaften belegt. Derselbe Korrespondent schreibt, daß seit dem 11. d. M. das Vorwärtsschieben der östreichischen Armee gegen den Tessin eingeleitet ist. — Mit Ausnahme des in Pola in der Ausrüstung begriffenen Linienschiffes „Kaiser", der in wenigen Tagen das venetianische Arsenal verlassenden Fregatte „Schwarzenberg", der längs der dalmatinischen Küste mit Transporten beschäftigten Raddampfer, der weltumsegelnden „Novara" und der verschiedenen Stationswachtschiffe in den östreichischen Häfen und zu Ancona, ist die kaiserliche Flotte vollständig in dem Hafen von Malamocco unter Kommodore Scopinich vereinigt, von wo aus sie häufig zu kurzen Kreuzfahrten in See sticht.

— [Italienisches Freikorps.] Ein hiesiges Blatt, der „Wanderer", brachte die Mittheilung aus Turin, „daß mehrere Offiziere der bestandenen italienischen Legion während des Insurrektions-Krieges im Jahre 1849 (nämlich in Ungarn) beabsichtigen, ein Freikorps zu errichten und an die in England, Frankreich und Deutschland sich befindenden Italiener einen Aufruf zur Betheiligung an demselben ergehen zu lassen." Diese hier besprochene Legion in Ungarn wurde damals von dem piemontesischen Grafen Al. Monti gegründet und bestand aus 1600 Mann Infanterie und 2 Eskadrons Chevauxlegers. Graf Monti führte im ungarischen Insurrektionskriege ein unabhängiges Kommando und hatte die Hauptleute Massoneri, Speghazzino, Capnin und Beltrame, die Rittmeister Del Bene und De Carlini, dann den Sekretär, Lieutenant Zanetti, den Legationsarzt, Professor D. Schopf, nebst 24 Offizieren an der Seite. Nach der Schlacht von Temesvar verließ Oberst Monti mit dem größten Theile der Legion den ungarischen Boden und blieb längere Zeit in der Türkei internirt, bis es ihm durch Vermittlung der englischen und französischen Regierung gelang, seine Leute nach Turin zu führen. (K. Z.)

— [Rußland und Oestreich.] Die Haltung, welche Rußland in der Kongreßfrage beobachtet, ist eine den Interessen Oestreichs durchaus widersprechende. Die feststehende Thatsache, daß es den Antrag gestellt hat, den Kongreß auch ohne Oestreich zu berufen, spricht in dieser Beziehung deutlich genug; noch klarer wird dies aber, wenn man weiß, daß Rußland diesen Antrag dadurch motivirt hat, daß seiner Ansicht nach die in der Note des Grafen Buol vom 31. März d. J. präzisirten Präliminarien keine hinreichende Bürgschaft für einen glücklichen Erfolg des Kongresses gewähren könnten. Demnach war Rußland diejenige Macht, welche zuerst gegen die östreichischerseits aufgestellten Bedingungen sich ausgesprochen hat. Wenn man ferner weiß, daß das russische Kabinet seine Bemühungen, den Kongreß auch ohne Oestreich zu Stande zu bringen, noch immer nicht aufgegeben hat, so wie andererseits, daß es den französischen Gegenvorschlag, der aber mittlerweile von Oestreich abgelehnt worden ist, auf das Energischste unterstützt hat, so wird man wohl keines weitern Beweises bedürfen, um überzeugt zu sein, daß Rußland nur im Interesse und im Einverständnisse mit Frankreich handelte, als es den Kongreßantrag aufgestellt hat. Die Mission des Erzherzogs Wilhelm nach Petersburg unterbleibt, dagegen ist (wie schon gemeldet) Graf Caroly beauftragt worden, in besonderer Mission nach Petersburg zu gehen. Gutem Vernehmen nach ist dieselbe durch die Bestrebungen Rußlands, den Kongreß auch ohne Oestreich zu Stande zu bringen, veranlaßt worden. (K. Z.)

— [Die Aufstellung der Oestreicher in der Lombardei.] Das „Journ. de Gen." giebt nach seinen Korrespondenzen folgende Mittheilungen über die Aufstellung der Oestreicher in der Lombardei: Die östreichischen Truppen nähern sich den sardinischen Grenzen und nehmen die drohendsten Dispositionen. So hat das 7. Armee-Korps (Zoebel) seinen Generalstab, der vor 20 Tagen in Verona lag, nach Bergamo verlegt; zugleich schickte es eine Brigade nach Molza. Das 3. Korps (Schwarzenberg), seit einigen Tagen erst von Wien gekommen, hat sein Hauptquartier von Brescia nach Lodi verlegt. Das 5. Korps (Stadion) hat noch sein Hauptquartier in Mailand, aber es hat seine Bewegung an den Ufern des Langensees begonnen. Das 8. Korps (Schaffgotsch), das in Padua war, soll durch das 9., das man von Olmütz erwartet, ersetzt werden. Die Administration der lombardischen Eisenbahnen hat den Befehl erhalten, für den Transport weiterer 25,000 Mann nach Italien Waggons bereit zu halten. Ferner vernimmt man, daß die neu einberufenen Abtheilungen sich im Venetianischen zur Reserve formiren. Das Anfangs bei Laibach projektirte Lager soll bei Triest gebildet werden, als dem Kriegstheater näher (45,000 M.). In Turin vermuthete man, Oestreich habe die Absicht, den Krieg vor dem 15. d. zu beginnen, und ward darin bestärkt, als am 9. (dem Tage der bekannten Gerüchte) 30,000 M. an der Grenze ankamen, die längs des Tessin staffelartig aufgestellt wurden. In Piacenza fährt man fort, an den neuen Forts zu arbeiten, und die Garnison ist auf 35,000 Mann gebracht. Auch in Ferrara verfolgt man die Befestigungsarbeiten außerhalb der Stadt, auf der Seite des Po; es hat bereits 10,000 Mann Besatzung. In Bologna hat man ein verschanztes Lager außerhalb der Porta Modena errichtet, das 5000 Mann enthält, und mächtige Verstärkungen waren daselbst am 9. erwartet. (Darnach wäre es also nicht richtig, daß die Oestreicher für den Augenblick daran denken, diese Position zu verlassen, und würde sich die neuliche bezügliche Nachricht nicht bestätigen.) In Pavia werden 30—35,000 Mann stehen, theils in der Stadt selbst, theils außerhalb gelagert. In Como betreibt man die Befestigungsarbeiten, mit außerordentlicher Thätigkeit, und die Route von Como nach Laveno durch Varese und Lunio ist von Truppen und Wagen bedeckt, welche Tag und Nacht Kriegsmaterialien transportiren.

Triest, 16. April. [Eisenbahnunfall.] In verflossener Nacht stieß ein von Laibach kommender Zug der Eisenbahn, zwischen Adelsberg und Prestranek, auf einen in entgegengesetzter Richtung kommenden leeren Zug, wodurch drei Individuen des Eisenbahn-Dienstpersonals verletzt wurden, und zwar einer von ihnen lebensgefährlich. Die Betriebsmittel wurden namhaft beschädigt.

Triest, 18. April. [Englische Schiffe erwartet.] Mehrere hiesige Schiffsagenten haben von London den Auftrag erhalten, sich mit Vorräthen zu versehen, falls englische Schiffe kommen sollten. (Wäre, neuesten Nachrichten zufolge, unbegründet.)

Bayern. München, 18. April. [Graf Wyszkowski †.] Der polnische Graf Severin v. Wyszkowski, welcher viele Jahre hier verlebt hat, ist am 14. in dem hohen Alter eines Neunzigers gestorben; der Verstorbene war Justizritter des St Johanniterordens, und sein Hinscheiden wurde im Namen der abwesenden Verwandten durch die k. russ. Gesandtschaft hierselbst dem hohen Adel mitgetheilt. (F. P. Z.)

München, 19. April. [Frhr. v. Schrenk; Tedeum; Prinz Karl; Witterung.] Von glaubwürdiger Seite wird behauptet, Frhr. v. Schrenk habe in seinem dem König vorgelegten, von diesem gutgeheißenen Programm die endliche Durchführung der gänzlichen Trennung der Justiz von der Verwaltung als Grundsatz aufgestellt. — Für die glückliche Errettung des Königs (bei dem neulichen Eisenbahn-Unfall) wurde vorgestern in der Frauenkirche von dem Erzbischof in Gegenwart einer überaus zahlreichen, die ganze Kirche füllenden Menschenmenge ein Tedeum abgehalten. — Wenn bestimmte Eventualitäten eintreten, wird Prinz Karl als Feldmarschall der bayrischen Armee sofort das Oberkommando der bayrischen Bundestruppen übernehmen. — Wir haben seit dem 16. d. wieder tüchtigen Schneefall, wie mitten im Winter. Zugleich zogen mehrere Gewitter vorüber. (N. C.)

Würzburg, 17. April. [Französischer Spion.] Es geht der „N. W. Z." die Kunde zu, daß sich in den letzten Tagen ein französischer Sendling hier herumgetrieben hat, der unter Versprechung von 50 Franken monatlich und weiterer nöthiger Geldmittel Leute zu gewinnen suchte, welche der französischen Regierung zuverlässige Berichte über die militärischen Vorkehrungen, Truppenmärsche rc., so wie über die Volksstimmung in hiesiger Gegend liefern sollten. Daß seine Bemühungen von Erfolg war, nefürchten wir nicht.

— [Ausfuhr von Mastvieh.] Wie es scheint, läßt die französische Regierung einen Theil des Fleischbedarfs zur Verproviantirung ihrer Armee und Festungen aus Deutschland beziehen. Wenigstens wurde in der letzten Zeit auf unseren Märkten Mastvieh zu sehr hohen Preisen für französische Rechnung aufgekauft. Auch auf dem Lande werden von Unterhändlern vielfache Ankäufe gemacht. Man sucht dabei den Bestimmungsort der Thiere möglichst zu verheimlichen, was indeß nur sehr unvollständig gelingt. Da das Mastvieh wegen der vorjährigen geringen Futterernte ohnedies verhältnißmäßig rar ist, so bleibt diese Ausfuhr nicht ohne Rückwirkung auf die Fleischpreise, über deren Höhe allgemein geklagt wird.

Hessen. Darmstadt, 19. April. [Militärische Vorbereitungen.] Unsere Militär-Verwaltung ist fortwährend im höchsten Grade thätig; so wird z. B. in den Kleidermagazinen auch am Sonntage gearbeitet. Die Rekruten der Reiterei, der Artillerie und der Infanterie werden rasch und mit Anstrengung eingeübt. Die Soldaten, welche am 1. April wegen Ablaufs ihrer Dienstzeit ihren Abschied hätten empfangen müssen, haben ihn noch nicht erhalten, und zwar in Anwendung des Rekrutirungsgesetzes, welches verfügt, daß die Verabschiedung erfolgen soll „in Friedenszeiten bei der Einverleibung neuer Ersatzmannschaften, zur Zeit des Krieges aber oder kurz vor dem Ausbruch eines Krieges, sobald es die Umstände ohne Nachtheil für den Dienst gestatten". Die Berufung der Stände zum Zweck der Bewilligung der Mittel der Kriegsbereitschaft ist nicht grade erforderlich, weil das Staatsgrundgesetz diesen Fall vorgesehen hat, indem der Art. 73 ausspricht, der Regent sei befugt, ohne ständische Mitwirkung „in dringenden Fällen das Nöthige zur Sicherheit des Staats vorzukehren", und man überzeugt sein kann, daß die Kammern das genehmigen, was für diesen hochwichtigen Zweck geschieht. (F. P. Z.)

Luxemburg, 18. April. [Französische Einflüsse.] Seit der neuen Verordnung des französischen Kaisers über die Reisepässe hat sich auch in Luxemburg ein französischer Vize-Konsul angesiedelt, dem, wie es scheint, auch die Ueberwachung der Landesstimmung und der Haltung unserer Presse dem großen Kaiserreich gegenüber zugewiesen ist. So wenigstens allein kann man sich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge die höchst auffällige Thatsache erklären, daß ein hiesiges Blatt wegen seiner entschieden deutschen Politik von dem k. Staatsprokurator eine Verwarnung erhielt. Dieser Tage wurde dem verantwortlichen Herausgeber dieser Zeitung, die sich über die Politik des Kaisers einiger tadelnder Ausdrücke bedient und u. A. den französischen Czaren machiavellistischer Grundsätze bezüchtigt hatte, mit Entziehung der Konzession gedroht, falls nicht eine gänzliche Aenderung in der Haltung des Blattes gegenüber dem befreundeten Nachbarlande eintreten sollte.

Großbritannien und Irland.

London, 18. April. [Die Stimmung] ist sehr gedrückt, Alles ist muthlos, Niemand glaubt an den Kongreß, und selbst die ihn noch nicht für unmöglich halten, hoffen nichts von ihm. Die allgemeine Entwaffnung, Oestreichs letzte Forderung, erfreut sich der Billigung aller Parteien, selbst derjenigen, welche aus Victor Emanuel einen König von Italien machen wollen, aber Keiner hält sie für ausführbar. Die Einen glauben, es sei eine östreichische Finte, um Sardinien zu entkräften, ihm die Früchte seiner mühevollen Anstrengungen zu rauben, Andere glauben zwar an Oestreichs guten Willen, sie bezweifeln aber, daß er zu etwas führen werde. Kurz, mit oder ohne Kongreß, mit oder ohne Entwaffnung, man hält den Krieg für den einzigen Weg der Lösung. In der Handelswelt findet selbst die Meinung Anhänger, unter den Verhältnissen, wie sie liegen, sei ein rascher Krieg dem Kongreß vorzuziehen. Der Kongreß, meint man, würde den Krieg nicht ersparen, aber alle diejenigen Mächte hineinziehen, welche durch die Verwickelung bis jetzt noch nicht kompromittirt sind. Das Lokalisiren des Krieges, jetzt schon schwer möglich, werde dann vollends unmöglich sein. Der Krieg nach dem Kongreß nöthigt alle Staaten, die an dem Kongreß betheiligt sind, Partei zu nehmen. Noch kann England neutral bleiben, noch kann Deutschland sich darauf beschränken, seinen Rhein gegen den unzuverlässigen Nachbarn zu bewachen. Der Kongreß würde die Interessen, um die es sich jetzt handelt, erst zu europäischen machen, der Konflikt würde ein allgemeiner werden, der italienische Krieg, den man zu vermeiden denkt, muß dann zu einem Brande werden, dessen Flammen über ganz Europa zusammenschlagen. So räsonnirt die City, so argumentirt England in seinen Manufaktur- und Fabrikdistrikten, und die Regierung hat ferner nicht auf großen Dank zu rechnen, wenn sie

ihr Bemühen jetzt noch dahin richtet, den Kongreß möglich zu machen. (BHZ.)

— [Vom Hofe; Finanzausweis; Seeunfälle.] Die Königin gab am Sonnabend Nachmittag im Buckingham-Palast zwei außerordentlichen Botschaftern aus Hayti Audienz, die gekommen sind, um die Wiederherstellung der Republik in Hayti anzuzeigen. Sie heißen Toussaint und Madion und waren vom Baron de Pradine, dem haytischen Geschäftsträger, begleitet, während Lord Malmesbury sie vorstellte. Der letztere hatte nachher Audienz bei der Königin. Abends war bei Hofe, dem Herzog von Oporto zu Ehren, große Tafel. Unter den Gästen befand sich Mr. Disraeli. Heute Mittag wird die Königin im Buckingham-Palast einem Geheimrath präsidiren. — Der amtliche Ausweis für das am 31. März abgelaufene Finanzjahr ergiebt eine Staatseinnahme von 65,477,284 Pfd. und eine Ausgabe von 64,663,882 Pfd. — Am 19. und 20. März sind in einem schweren Sturme an der Küste von Grönland mehrere englische Schiffe, darunter das neue schöne Dampfschiff „Kaiserin von Indien“ zu Grunde gegangen.

— [Verhandlungen über die Entwaffnung.] Die „Morning Post“ bringt heute einen Artikel, in welchem im Wesentlichen bemerkt wird: Als der Kongreß zuerst in Vorschlag kam, verlangte Oestreich Piemonts Entwaffnung, ohne seinerseits irgend welche Garantie anzubieten. Dies wurde von sämmtlichen Mächten verworfen. Oestreich verlangte nun, die Mächte sollten den Grundsatz der Entwaffnung anerkennen, dem Kongresse möge jedoch die Verhandlung über die Einzelheiten der Ausführung vorbehalten bleiben. Frankreich und die übrigen Mächte traten diesem Vorschlage bei, obwohl Rußland bemerkte, es werde logischer sein, die Entwaffnung erst nach dem Kongresse auszuführen. Oestreich nahm darauf Englands Vermittlung in Anspruch, damit dasselbe bei Frankreich darauf dringen möge, daß letztere Macht von Piemont die Zusage der Entwaffnung unter allen Verhältnissen erlange. Hierauf ertheilte Frankreich die Antwort, es werde ein solches Anerbieten nicht unterstützen, weil weder Piemont, noch die übrigen italienischen Mächte, auf dem Kongreß unter gleichen Bedingungen, wie die Großmächte, zugelassen sein sollten, und weil dieselben ihre Stimme in den Berathungen nicht geltend machen könnten, um über die Interessen Italiens zu verhandeln und so die im Pariser Vertrage konstatirten und von allen Mächten als gefährlich für die Aufrechthaltung des Friedens anerkannten Mißbräuche zu beseitigen. Die „Morning Post“ bemerkt zu diesen Mittheilungen ausdrücklich, dieselben seien als durchaus genau zu betrachten.

Frankreich.

Paris, 18. April. [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin sind wieder in den Tuilerien eingetroffen; sie gedenken schon in den ersten Tagen des Mai nach St. Cloud zu gehen. — Herr Jerome Bonarte, Kapitän in der französischen Armee, langte, aus Amerika kommend, in Paris an. — Am vorigen Sonntag war der Eintritt in die Kunstausstellung enorm: mehr als 40,000 Personen wurden eingelassen. Der Zudrang war so groß, daß die Thore nach 2 Uhr geschlossen wurden. — Die früher auf 40 Mill. Kilo festgesetzte Steinkohlenlieferung für Toulon ist einer Bekanntmachung des Marineministers zufolge auf 80 Millionen erhöht worden. — Der „Toulonnais“ vom 14. April meldet: „Zehn Marineoffiziere gingen gestern von Toulon nach Lorient ab, wo mehrere Schiffe ausgerüstet werden, die sich dem Mittelmeergeschwader anschließen sollen. In unsrer Stadt sind Befehle zur Aushebung einer bedeutenden Anzahl von Matrosen eingetroffen.“ — Die Kolonisten der Insel Mauritius (Isle de France) übersandten zur Subskription Lamartine 10,000 Fr. mit einem, die Verdienste des Dichters und Staatsmannes anerkennenden Schreiben. — An der Mairie des zehnten Pariser Arrondissements ist das Heirathsaufgebot des Malers Horace Vernet (derselbe ist 77 Jahre alt) mit Frau Amalie Fuller, Wittwe von Bois Richeux, angeschlagen. — In einem Dorfe des Chatillonnais hat ein Uhrmacher eine Maschine erfunden, womit ein Arbeiter täglich 200 Stück Holzschuhe in allen Größen verfertigen kann. In Troyes werden bereits Anstalten getroffen, die Arbeit mit dieser Maschine im Großen zu treiben.

— [Diplomatische Verhandlungen.] Man erwartet auch hier eine Antwort auf den letzten Gegenvorschlag Frankreichs, der durch England, Rußland und Preußen unterstützt worden ist. Derselbe betraf die Zulassung Piemonts zum Kongresse, unter der Bedingung, daß es vorher in der verlangten Weise entwaffne. Die Unterstützung der übrigen drei Mächte, welche im Laufe dieser Woche noch mit Oestreich auf eine Entwaffnung Piemonts drangen, ohne daß von dessen Zulassung zum Kongresse die Rede war, ist, wie man bestimmt versichert, dadurch erworben worden, daß Piemont in Bezug auf sein Auftreten in dem Kongresse unter der Bürgschaft von Frankreich die Zusicherung einer gemäßigten besonnenen Haltung gegeben hat. Marquis d'Azeglio, der gestern Abend nach London abgereist ist, hat nicht allein die Mission von seiner Regierung, eine derartige Politik für den Fall einer Betheiligung Piemonts an dem Kongresse zu versprechen, sondern er vertritt auch die Ansichten der gemäßigten konstitutionellen Partei überhaupt, in Sardinien sowohl, als in den übrigen mittelitalienischen Staaten. Es wäre auf diese Weise eine vorhergängige Uebereinkunft getroffen worden, daß weder die Arbeiten des Kongresses noch die etwaigen Anträge Sardiniens die östreichische Herrschaft in Oberitalien zum Gegenstande haben würden; Venedig und die Lombardei blieben außer aller Diskussion, und die Wünsche der übrigen italienischen Staaten erstreckten sich auf Reformen, die auf diplomatischem Wege anzubahnen wären, und auf konstitutionelle Freiheiten, die friedlich und organisch jeder Staat für und in sich entwickeln würde. (K. Z.)

— [Siegesbericht aus Kochinchina.] Der „Moniteur“ meldet, daß der Marineminister vom Vize-Admiral Rigault de Genouilly einen vom 28. Februar datirten Bericht erhalten hat, worin die am 17. Februar erfolgte Einnahme der Citadelle von Saigun durch das französisch-spanische Expeditions-Korps gemeldet wird. Der Vize-Admiral verließ am 2. Februar die Turon-Bai mit einem aus acht französischen Kriegsschiffen und dem spanischen Dampf-Aviso „El Cano“ bestehenden Geschwader, traf am 9. vor der Mündung des Flusses von Saigun ein, wo vier gemiethete Handelsschiffe mit den Pferden, Kohlen und dem Schlachtvieh u. s. w. für das Expeditionskorps bereits eingetroffen waren. Am 10. Morgens wurden die zwei Forts, die den innern Hafen vertheidigten, angegriffen und genommen; am 11. warf die ganze Schiffs-Division in dem inneren Hafen von Ngna Anker, nachdem sie unterwegs das Fort des Cangio so bombardirt hatte, daß es in die Luft flog. Der Vize-Admiral ging mit zwei Dampf-Korvetten, drei Kanonenbooten und dem spanischen Dampf-Aviso, welche Schaluppen und Transportschiffe ins Schlepptau genommen, den Fluß hinauf, und nahm vom 11. bis 15. die Forts Oughia, Biguecaque, Kiala, Tay-Ray und Tang-ki; die eisernen Kanonen wurden vernagelt, die bronzenen an Bord gebracht und die Werke zerstört. Am 15. Februar traf man Abends vor zwei von französischen Ingenieurs gebauten Forts ein, welche die Stadt Saigun im Süden vertheidigten, wie die Citadelle im Norden. Die beiden Forts begannen sofort ihr Feuer auf die feindlichen Schiffe. Der Vize-Admiral griff am folgenden Morgen die Forts an, die um 8 Uhr bereits genommen waren, worauf das Fort am rechten Ufer außer Vertheidigungsstand gesetzt, das am linken dagegen besetzt wurde. Am 17. wurde sodann die Zitadelle angegriffen und, nachdem dieselbe bombardirt worden, mit Sturm genommen, und in den dort befindlichen zahlreichen Kasernen die französischen und spanischen Truppen untergebracht. Die Franzosen machten sich so durch die Arbeit einer Woche zu Herren von 25 Wegstunden den Strom hinauf, sie nahmen drei Pfahlschanzen und eilf Forts, sowie die Stadt und Zitadelle von Saigun. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich, die der Franzosen so unbedeutend, daß nur einige Verwundungen gemeldet wurden; der Gesundheitszustand der Truppen ist „so befriedigend als möglich.“ Erobert wurden ungefähr 200 theils eiserne, theils bronzene Kanonen und ferner 20,000 Handwaffen; in der Zitadelle wurden 85,000 Kilogramm Pulver in Kisten, außerdem zahlreiche Patronen u. s. w., Kugeln, Salpeter, Schwefel, Blei, Montirungen, Reiß für 6 — 8000 Mann für ein volles Jahr und eine Kriegskasse von 130,000 Fr. in Landesmünze genommen. Den Schaden der anamitischen Regierung schätzt der Vize-Admiral auf „mindestens 20 Millionen“. Die Franzossen lassen eine Schiffs-Division provisorisch im Strome, auch wird das Südfort hergestellt und besetzt bleiben, während die Zitadelle in die Luft gesprengt werden soll. Während dieser Erfolge im Flusse von Saigun wurden dem Feinde, der am 6. und 7. Februar die Franzosen an der Turon-Bai angriff, starke Schlappen beigebracht, wobei mehrere kochinchinesische Batterien zerstört und dem Feinde 150 Mann getödtet wurden.

Niederlande.

Haag, 17. April. [Die Expeditionen gegen Boni und Palembang; Ruhestörungen; Ueberschwemmungen; Gesetzentwurf für die Sklaven-Emanzipation in Westindien.] Die mit der „Oberlandmail“ aus Indien eingetroffenen Nachrichten bestätigen den günstigen Anfang der Expedition gegen Boni; sie melden aber leider auch wiederum, wenngleich unter Vorbehalt, daß der Palembangsche Kriegszug noch immer ohne Erfolg für die niederländischen Truppen blieb. Man hatte eine Mine gegen die Verschanzungen der Rebellen geführt, und es war gelungen, eine Bresche zu sprengen, jedoch ward der darauf unternommene Sturm wiederum blutig zurückgewiesen. — Im westlichen Borneo sind auch Ruhestörungen ausgebrochen und zur Dämpfung derselben militärische Hülfskräfte requirirt, indessen legt man dieser Angelegenheit keine ernstere Bedeutung bei. — Japara hatte in Folge von heftigen Regengüssen durch Ueberschwemmungen zu leiden. — Die Prüfungs-Kommission der Zweiten Kammer hat bezüglich des Gesetzentwurfes für die Sklaven-Emanzipation in Westindien sich ausgesprochen. Der Schritt zu dieser Maaßregel der Sklavenabschaffung wird einstimmig als unvermeidlich und pflichtgemäß, aber die angemessenste Art der Ausführung als ein Punkt der sorgfältigsten Ueberlegung bezeichnet. Die emanzipirten Sklaven Surinams würde, gleich ihren Stammgenossen im französischen Guyana, der Hang zum Müßiggange in die Wälder zur Fristung eines kümmerlichen Daseins bei Jagd und Fischfang führen und die Plantagen blieben alsdann, einen schleichenden Untergang der Kolonien nach sich ziehend, ohne Arbeiter. Die Erfahrungen der letzten Jahre in dem britischen Guyana lieferten allerdings die Zeugnisse eines anderen Erfolges, aber in jenen Kolonien sei bereits im Jahre 1838 mehr für die sittliche und religiöse, Bildung der dortigen Neger geschehen, als zur Jetztzeit in Surinam, während überdies viele der surinamischen Sklavenbesitzer bisher leider mit Bedacht Alles gethan hätten, was den Weg für Bildung des Sklaven zu verbarrikadiren vermöchte. Der Kapitalverlust des Staates von $13\frac{1}{2}$ Millionen für Loskauf der Sklaven verdiene eine ganz besondere Berücksichtigung. Der Zinsenausfall dieser Summe umfasse den Revenuenverlust des Staatsschatzes noch keineswegs; denn es trete der Umstand hinzu, daß die Verwaltungskosten in Ostindien bisher einen jährlichen Staatszuschuß von 6—7 Tonnen Gold absorbirt hätten, und daß nach der Sklaven-Emanzipation der Betrag des Ausgabe-Budgets für Surinam, wegen der Vermehrung von Aufsichtsbeamten, wegen Einrichtung eines genügenden Unterrichtswesens, sich nothwendig erheblich steigern müßte. Auch glaubte man bei dieser Gelegenheit annehmen zu müssen, daß die bürgerliche Gesetzgebung in jenen Besitzungen, die augenblicklich lediglich als ein Mittel der Rechtsverdrehung erscheinen, gleicher Zeit einer gründlichen Revision werde unterworfen werden. Obgleich man sich ferner mit der Ansicht der Regierung hinsichtlich der Entschädigung an die Sklavenbesitzer vereinigt, giebt man dennoch zu bemerken, daß der wohlthätige Einfluß des Christenthums erst die Sklaverei und später die Leibeigenschaft ohne Vergütigung an die Eigenthümer abolirt hätte, und daß gegenwärtig in Rußland die Leibeigenschaft aufgehoben werde, ohne daß jener Staat sich verpflichtet erachtete, zur Entschädigung der Betreffenden viele Millionen aus dem Fiskus zu opfern. Es erfährt übrigens eine vollständige Billigung, daß die diesseitige Regierung davon zurückgekommen, den Sklaven den Preis der Freiheit entrichten zu lassen, und daß sie die Freigewordenen unter eine zügelnde, beschirmende und zur Arbeit anhaltende Staatsaufsicht zu stellen gedenkt. Endlich wird aber auch zur Erwägung gegeben, ob sich nicht eine successive Freilassung empfehle. Der Plan des Gouverneurs von Surinam, Generals Schimpf, habe beabsichtigt, die Sklaven, zur schrittweisen Gewöhnung der zu Emanzipirenden an die Freiheit und zur Abstellung der Arbeitsverlegenheiten in den Plantagen, im Laufe einer Vorbereitungszeit von zwölf Jahren freizugeben, und in den portugiesischen Kolonien erweise sich das 1856 eingeführte Gesetz, wonach die Kinder der Sklavinnen frei werden, nicht unpraktisch. Zudem beruhe die Besorgniß, in Surinam bei Zögerung der fraglichen Emanzipation Aufstände eintreten zu sehen, bis jetzt auch auf Voraussetzungen. Die Errichtung einer Bank für Surinam, um zu verhindern, daß die bedeutenden zur Sklaven-Emanzipation von Staatswegen bezahlten Summen der Kolonie nicht verloren gingen, indem $\frac{2}{3}$ der Entschädigungsgelder in Papieren dieser Bank entrichtet werden sollten, errege vielfache Bedenken, zumal der wenig ausgedehnte Handel die Errichtung einer Bank nicht erheische, das Institut aber zur Unterstützung von Plantagen und Fabrik-Unternehmen, so wie zur Beförderung der Einwanderungen gleicher Zeit zu dienen hätte. Unterstützungen der Art liefen gewöhnlich zum Nachtheil des Darleihers hinaus, und die Einwanderungen versprächen gar wenig; eigene Erfahrungen und statistische Notizen aus britisch Guyana dokumentiren wenig anlockende Erfolge. Der Loskaufpreis der Sklaven zu einem Betrag von 375 resp. 260 und 200 Fl. pro Individuum müßte, baar gezahlt, als ausreichend erachtet werden, um so mehr, als sich die Interessenten damit zufrieden erklärten. Der Ankauf der Plantagen durch die Regierung erweckte von vielen Seiten Bedenken; denn ohne mehrere andere Uebelstände, die hierbei zu Tage träten, hätte es seine Schwierigkeiten, in Surinam ehrliche und intelligente Verwalter zu finden. (Pr. Z.)

Haag, 18. April. [Stürme; Kassation.] In Holland wüthete am 16. April ein furchtbarer Sturm; bei Willemstad ist ein Schiff gesunken, wobei der Schiffer, dessen Frau, drei Kinder und der Knecht verunglückt sind; das Vlissinger Dampfboot war in der Nähe, konnte aber keine Hülfe leisten; am Dortschen Kiel schlug ein Schiff um, ein zweites fuhr auf den Grund, und zwei andere wurden dagegen angetrieben, in Groningen stieg das Wasser zu einer nie gekannten Höhe und überschwemmte verschiedene Straßen und Wohnungen. — Der zum Tode verurtheilte General Gunkel hat gegen dieses Urtheil Kassation eingelegt.

Schweiz.

Bern, 16. April. [Haltung der Schweiz; die Tessiner Wahlen; Stürme.] Wie auch die Würfel in der großen Tagesfrage fallen mögen, die Schweiz schaut weder rechts noch links, spricht in ihrer Presse nicht einmal besondere Sympathien für die eine oder die andere Seite aus, sondern ist einzig darauf bedacht, für alle Eventualitäten gerüstet zu sein und mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht die Integrität und Neutralität ihres Landes zu schützen. Die von dem eidgenössischen Kriegsrath getroffene neue Eintheilung der schweizerischen Armee hat der Bundesrath genehmigt; fünf Divisionen, welche zuerst ein eidgenössisches Aufgebot zu erwarten haben, sind bezeichnet, und unter diesen namentlich die beiden Heeresabtheilungen, von denen die eine unter Oberst Bontems den Kanton Tessin, die andere unter dem Kommando des Obersten Ziegler den Kanton Genf und den nördlichen Theil des neutralisirten Savoyen zu besetzen hätte; die Divisions- und Brigade-Kommandanten, so wie der große eidgenössische Generalstab, sind ernannt, so daß nur noch von der Bundesversammlung der Ober-Befehlshaber und der Chef des Generalstabs zu wählen ist. Im Volke zeigt sich wohl eine lebhafte Spannung, ob es wirklich jetzt zum Kriege komme oder nicht; aber von Aufregung bemerkt man nichts. Ob unser Land in dem Fall, daß der Krieg ausbricht, mit in den Kampf gezogen wird, darüber sind noch nicht alle Besorgnisse geschwunden. Oestreich hat in seiner Antwortsnote versprochen, die schweizerische Neutralität zu respektiren, jedoch die Worte beigefügt: „so lange die Schweiz ihre diesfallsigen Verpflichtungen erfüllt.“ Der bestimmte Wille der Behörden und des Volkes ist dies; aber könnten nicht zu fanatisirte Tessiner in einem bedenklichen Momente der Schweiz die größten Verlegenheiten bereiten? Ein Theil unserer Presse dringt darauf, der Bundesrath möchte ohne längeres Zögern Tessin und Genf besetzen, damit er in keiner Weise von den Ereignissen überrascht werde. Wir glauben nicht, daß er dies thun wird; denn ohne Zweifel ist er durch seinen Gesandten in Paris, Herrn Dr. Kern, dessen nahe Beziehungen zu Napoleon man kennt, genau über die Stimmung in den Tuilerien unterrichtet. — Eine Deputation der Tessiner Opposition, welche dem Bundesrath ein Memorial über die dortigen Wahlvorgänge überreicht hat, weilt schon mehrere Tage in der Bundesstadt, und sucht die Mitglieder des Bundesraths zu bestimmen, in erster Linie die Wahlverhandlungen im ganzen Kanton für ungültig zu erklären und neue Wahlen anzuordnen. Die Parteistellung im Kanton Tessin, wie sie sich in den letzten Wochen gestaltet hat, giebt gerade im gegenwärtigen Augenblick Anlaß zu mancherlei Besorgnissen. — In den letzten Tagen wütheteten wiederholt in den Kantonen Genf, Freiburg und Waadt fürchterliche Stürme. Am Sonntag verschlang der Genfer See mehrere Barken, und 13 Menschen, meist junge Leute, die auf Vergnügungsfahrten begriffen waren, fanden in den Wellen ihren Tod.

Bern, 17. April. [Die Neutralität der Schweiz; Postalisches.] Daß es für die Schweiz in dem gegenwärtigen, höchst gefahrvollen Momente nur eine Politik geben könne, nämlich die unbedingte und rücksichtsloseste Aufrechthaltung der Neutralität nach jeder Seite hin, darüber sind alle Parteien unseres Landes einig; auch nicht eine Stimme wagt es, eine andere Meinung auszusprechen. Da aber für das Neutralitäts-System der Schweiz von Frankreich aus wirkliche Gefahr drohen kann, wofür die Geschichte ein lautredendes Zeugniß ablegt und da überdies die Gesinnungen der eben in Genf herrschenden Partei bekannt sind, so ist die Mahnung mehr als begründet, daß der Bundesrath sich an der Westgrenze nicht von den Ereignissen überraschen, sondern zu rechter Zeit die geeigneten Maaßregeln zum Schutze des Landes treffen möchte. Die Truppen, welche Genf und Tessin besetzen sollen, sind bezeichnet und marschbereit, die Kommandanten ernannt. Es fehlt nur noch der Ruf der Behörde, um die Truppen in Bewegung zu setzen. Daß dies nicht zu spät geschehe, ist das Verlangen aller Patrioten. — Bezüglich des Post-Transits zwischen Preußen und der Lombardei durch die Schweiz hat die letzthin in diesen Blättern erfolgte Mittheilung schnell die gewünschte Wirkung hervorgebracht. Eine ohne Zweifel postamtliche Einsendung in Nr. 89 des „liberalen Alpenboten“ berichtet nämlich, daß in Folge neuer direkter Post-Anschlüsse an die Bahnzüge in Chur den gerügten Uebelständen abgeholfen worden sei. Sie sagt: „Seit dem 1. d. wurden diese Koinzidenzen von Seite der schweizerischen Post-Verwaltung mit materiellen Opfern geregelt, so daß seither die Reise von Köln nach Mailand über den Splügen nur noch $67\frac{1}{4}$ Stunden erfordert, in Folge dessen vom 17. d. an sämmtliche von Preußen kommenden,

nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche bestimmten Transitpakete und vice versa wieder wie früher über den Splügen geleitet werden. (Pr. Z.)

Italien.

Rom, 11. April. [Konskription; Budget; die preuß. Majestäten; der Bischof von Paderborn.] Der heilige Vater hat den Vorschlag des Ministerraths, von je 100 waffenfähigen Jünglingen zwei durch Konskription ausheben zu lassen, für den Fall genehmigt, daß die Nothwendigkeit zu diesem Auskunftsmittel treibe. Unterdessen ist die Zahl der sich freiwillig zum Dienste unter der päpstlichen Fahne Stellenden nicht unbedeutend. — Das jetzt vollständig bekannt gemachte Budget zeigt einen weiten Finanzfortschritt. Denn während die Einnahme auf 14,700,000 Skudi gestiegen ist, erreichen die Ausgaben nur 14,500,000 Skudi. Also auch in diesem Jahre wie im vorigen kein Defizit. — Der Großfürst Konstantin hat im Golf von Neapel die Fregatte „Rurik“ hinwiederum unsrer königl. Familie zur Ueberfahrt nach Civita Vecchia zur Verfügung gestellt. Indessen wird dieselbe wahrscheinlich auch bei dieser Gelegenheit keinen Gebrauch davon machen, sondern zu Lande von Neapel, und zwar am Freitag, hierher kommen. — Der Bischof von Paderborn ist aus Neapel hierher zurückgekehrt. (K. Z.)

Rom, 16. April. [Telegr.] Ueber Marseille eingetroffene Nachrichten melden, daß die Auswanderung, welche Anfangs schwach gewesen, rasch zunehme. — Am 14. April soll unter den Studenten zu Bologna eine Emeute ausgebrochen sein.

Turin, 17. April. [Kleine Notizen.] Die Zahl der eintreffenden Freiwilligen ist im Wachsen begriffen. Es kommen täglich im Durchschnitt 400 bis 500 Mann an. Der gestrige Dampfer brachte 600 Mann aus Livorno. — Es ist beschlossen worden, der Legion Garibaldi's, gleich den Divisionen der regelmäßigen Truppen, Artillerie und Kavallerie beizugeben. — Die neapolitanischen Blätter dementiren die Nachricht von dem Tode Ferdinands von Neapel. Hier glaubt man, derselbe werde verheimlicht. — Die Kammer vertagte sich bis Dienstag nach Ostern. — Eine Kommission ist ernannt, die nach Spezia gehen und den Zustand der dortigen Kriegsschiffe untersuchen soll. — General Ulloa ist eingetroffen und soll das Kommando eines Freiwilligenkorps übernehmen, das nach vollendeter Organisation der Alpenjäger gebildet wird. — In Acqui wird ein Freiwilligen-Depot errichtet. — Ein großer Theil des Betriebsmaterials der Staatseisenbahn wird nach Susa und Pinerolo gebracht.

Spanien.

Madrid, 13. April. [Collantes; Gerüchte.] Herr Estebahn Collantes vertheidigte sich energisch vor der Abgeordneten-Kammer, dennoch entschied der Kongreß für Aufrechthaltung der Anklage. Herr Collantes blieb frei, auf sein Ehrenwort, Madrid nicht zu verlassen (s. Nr. 92). — Gestern waren die absonderlichsten Gerüchte im Umlauf; man sprach von Entführung des Prinzen von Asturien und von der Konzentration von Truppen in Madrid, von einem bewaffneten Einbruche in der Bank St. Ferdinand u. s. w. Die Wahrheit ist, daß die Polizei einige des Mordes verdächtige Individuen verhindern wollte, aus Madrid zu entkommen. Der am Thore befindliche Wachtkommandant faßte den Befehl irrig auf und sperrte die Passage. Der Civil-Kommandant stellte die Ordnung sofort wieder her.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. April. [Kriegsschiff nach Westindien.] „Dagbladet“ meldet: Die Schraubenkorvette „Thor“, ursprünglich zu einem Zuge nach dem Mittelländischen Meere bestimmt, hat in Folge eines im vorgestrigen Geheimen Staatsrathe gefaßten Beschlusses Befehl erhalten, nach Westindien abzugehen, um dem Auftreten der dänischen Regierung, gegenüber der Weigerung der Republik St. Domingo, Schadenersatz zu leisten, größern Nachdruck zu geben.

Kopenhagen, 16. April. [Die „Dänische Correspondenz“ über deutsche Küstenbefestigungen.] Die „Dänische Korrespondenz“ entrüstet sich über die Nachricht, daß man in Wismar und Warnemünde einige Schanzen als „Küsten-Befestigungen“ errichten wolle. Sie meint, bezüglich Wismars scheine man hierbei übersehen zu haben, daß nach dem Artikel XV. des noch in voller Gültigkeit bestehenden desfälligen schwedisch-mecklenburgischen Verpfändungs-Vertrages vom 26. Juni 1803 Mecklenburg die der Krone Schweden vermöge eines früheren mit Dänemark geschlossenen Staats-Vertrages für immer obliegende Verpflichtung, „weder die Stadt Wismar noch deren Hafen auf irgend eine Art, noch unter welchem Vorwande es sein möchte, zu befestigen“, in Erwägung, „daß durch eine bloß hypothekarische Cession diese durch einen älteren Vertrag übernommene Verpflichtung nicht entkräftet werden könne“, auf die volle Dauer des Pfand-Termins, ohne alle Einschränkung übernommen habe.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. April. [Witterung; Jagd auf Raubthiere.] Aus Gefle wird berichtet: Die Temperaturverhältnisse bieten immer noch merkwürdige Erscheinungen dar; so ist schon am 21. März eine Schoonerbrigg bei Graberg angekommen und am 23. von der hiesigen Zollkammer einklarirt worden; seit 20 Jahren ist dies das am frühesten in der Jahreszeit eingetroffene Schiff. — Einem vom Oberjägermeister des Lehns Wenersborg erstatteten Berichte zufolge sind innerhalb des Lehns im vorigen Jahre folgende Raubthiere gefangen worden: 8 Wölfe, 6 Luchse, 959 Füchse, 7 Marder, 15 Ottern, 3 Wiesel, 9 Adler, 6 Uhus, 59 Eulen, 50 Habichte, 5 Weiher, 2 Falken; von Raubthieren wurden getödtet 5 Pferde, 27 Stück Rindvieh, 3 Schweine, 31 Ziegen, 825 Schafe, 35 Gänse, 11 Enten und 463 Hühner. In Osranojo hat sich ein Glaser, Köllberg, als Jäger sehr hervorgethan, indem er bis jetzt nicht weniger als 18 Bären und 177 Luchse, außerdem noch Füchse, Marder und eine unglaubliche Menge anderes Wild geschossen hat.

Türkei.

Konstantinopel, 16. April. [Papiergeld; die bosnischen Beschwerden.] Der „Independance“ wird gemeldet, daß die Hälfte des in Umlauf befindlichen türkischen Papiergeldes, 300 Millionen Piaster bereits vernichtet und die neue Finanz-Kommission eifrig mit den vorbereitenden Maßregeln beschäftigt sei, um möglichst schnell zur Einziehung der alten Kaimes und zur Eröffnung der neuen Bank zu gelangen. — Der Tansimatsrath ist eifrig mit der bosnischen Deputation zur Abhülfe der Beschwerden in Bosnien beschäftigt; der Erlaß von 5 Millionen Piaster rückständiger Steuern wurde in dieser Provinz überall mit Freuden begrüßt.

Belgrad, 13. April. [Maaßregeln gegen östreichische Unterthanen.] Die türkische Regierung fährt auf dem einmal betretenen Wege, ungeachtet der wiederholten Protestationen des östreichischen Generalkonsulates, fort. So erhielten gestern auf speziellen Befehl des serbischen Ministeriums des Innern sämmtliche östreichischen Unterthanen, die sich mit Verkauf fertiger Kleidungsstücke in Belgrad befassen, dann alle Schneider, die selbständig auf eigene Rechnung arbeiten, die Weisung, binnen 30 Tagen ihren Verkauf zu beenden und ihre Geschäfte abzuschließen, weil nach dieser Zeit ihre Verkaufslokalitäten unnachsichtlich gesperrt werden. Wollen sie diese ihre Geschäfte weiter betreiben, so müßten sie serbische Unterthanen werden und wären dann natürlich den serbischen Gesetzen unterworfen. Diese Maaßregel soll auch auf diejenigen östreichischen Unterthanen ausgedehnt sein, die ein Wirthshausgeschäft oder den Hausirhandel betreiben. (Wien. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 10. April. [Das neue Ministerinm; Finanzrath; Militärisches.] Die neue Ministerliste ist gestern in ihrer Vollständigkeit bekannt geworden. Sie lautet: Inneres, Nikolaus Krezulesko; Justiz, Ivan Kantakuzeno; Kultus, Konstantin Krezulesko; Finanzen, Alexandresko (als Dichter bekannt durch eine Sammlung gelungener Lieder und Fabeln); auswärtige Angelegenheiten, Carlo Falkojana; der Kriegsminister Vladojsano und der Chef der Rechnungskontrole Filippesko behalten ihre Posten. — Wie die hiesigen Blätter meldeten, hatte Fürst Cousa von der Kammer einen Kredit von 8 Millionen Piaster verlangt. Die aristokratische Rechte weigerte sich, es zu genehmigen, hauptsächlich, weil sie dem abgetretenen ultra-liberalen Ministerium abgeneigt war, unter Anderm aber auch aus dem Grunde, weil sie dem Regimente überhaupt nicht volles Vertrauen schenken mochte, so lange Fürst Cousa nicht die Anerkennung der europäischen Großmächte gefunden haben würde. Inzwischen wurde vorgeschlagen, zu Gunsten des mehr als je bedrängten und herabgekommenen Handelsstandes ein Staats-Anlehen von 200,000 Dukaten bei hiesigen Kapitalisten aufzunehmen. Die betr. Aufforderung erschien in Nr. 23 der „Deutschen Bukarester Zeitung“ und war in einer Weise abgefaßt, welche an dem Gelingen der Operation nicht zweifeln ließ. Aber es ergab sich kein Anbot. Einerseits läßt sich diese Erscheinung durch das vorwaltende Mißtrauen erklären; andererseits ist die Geldnoth selbst bei den angesehensten Kapitalisten wirklich groß. Der halbe Boden der Walachei besteht bekanntlich aus Klostergut. Im verwichenen Jahre, wo der Preis der Produkte noch hoch stand, wurden diese Besitzungen auf weitere 5 Jahre verpachtet, wofür mehrere hiesige Bankiers, namentlich Hadschi Duduraki in Verbindung mit Nikolaj Christe, die üblichen Bürgschaften leisteten. Seither haben viele dieser Arendatoren ihre Zahlungen eingestellt. Unter solchen Umständen birgt sich das baare Geld in unzugänglichen Verstecken, und diese ungewöhnlich gesteigerte finanzielle Noth dient zugleich als sicheres Anzeichen, daß die neuesten politischen Vorgänge in den Donau-Fürstenthümern keine Quelle des Segens für ihre Bewohner geworden sind. Der Fürst Bibesko Brankovan, als Vormund der brankovanischen Erbberechtigten und Verwalter ihrer ausgedehnten Besitzungen, hat den insolvent gewordenen Pächtern ratenweise Tilgungen vorgeschlagen; aber sie erklärten sich gleichwohl unvermögend, diesem höchst billigen Ansinnen zu entsprechen. — Die auf Befehl Cousa's hierher als Garnison verlegte moldauische Miliz besteht aus zwei Bataillons Infanterie und zwei Eskadrons Kavallerie nebst einer kleinen Batterie von vier Kanonen. Die hiesigen walachischen Truppen, die, im Vorbeigehen gesagt, besser montirt und equipirt sind, als die moldauischen, wurden nach der Grenze geschickt. Ungeachtet der wesentliche Grund dieser militärischen Dispositionen darin gesucht werden muß, daß der neue Regent die unionistische Idee dadurch in prägnanter Weise zu verkörpern wünschte, so scheint doch auch keinem Zweifel zu unterliegen, daß man sich gegen die in der sog. Altbojaren-Partei unverkennbar zu Tage getretene Mißstimmung in wirksamster Weise sicherstellen wollte. So faßt der größte Theil unseres Publikums die letztgedachte Maaßregel und im Allgemeinen die hiesige Lage auf. (Oest. Corr.)

Asien.

— [Die belgische Mission nach Persien] hat am 20. Februar Teheran verlassen und kehrt über Ghilan durch Georgien nach Europa zurück. Hr. Henry, der Chef dieser Gesandtschaft, hat vom Schah den Löwen- und Sonnen-Orden erster Klasse erhalten, die Sekretäre und Attachés sind ebenfalls dekorirt worden. Hr. Henry hat mit dem Schah einen Vertrag, 5000 Minié-Büchsen zu liefern, abgeschlossen und den Produkten Belgiens neue Absatzwege eröffnet.

Amerika.

Newyork, 3. April. [Lynchjustiz.] Vor Kurzem hätten wir beinahe in unserm eigenen Staate einen Akt der Lynchjustiz erlebt. In dem Städtchen Ithaka lebte vor 15 Jahren ein Deutscher, Namens Ruloff (Jurist und Zeichenlehrer), dessen Frau und Kind eines Tages spurlos verschwanden. Er sagte damals, daß dieselben zu Verwandten gereist seien, was sich später als unwahr herausstellte, und verschwand aus der Gegend, ehe man Verdacht schöpfte. Vor zwei oder drei Jahren kam er plötzlich wieder, und man machte ihm nun den Prozeß wegen Ermordung der Frau und des Kindes. Obgleich die Leichen der vermeintlich Ermordeten nie gefunden worden, der objektive Beweis für das Verbrechen also gar nicht geliefert war, erklärten die Geschwornen den Angeklagten dennoch für schuldig. Das Appellationsgericht kassirte dieses Urtheil, darüber geriethen aber die Ithakaner so in Wuth, daß sie beschlossen, den Gefangenen standrechtlich zu ermorden. Es würde aber unfehlbar geschehen sein, wenn nicht der Sheriff Wind von dem Vorhaben bekommen und über Nacht seinen Gefangenen nach einer benachbarten County entführt hätte. So wurde die Schmach für unsern Staat glücklich abgewandt.

— [Verkauf eines Sklavenschiffes.] In Savannah fand am 12. März die Versteigerung des vom Bundesgerichte wegen Sklavenhandels verurtheilten Schiffes „Wanderer“ statt. Ehe die Versteigerung begann, hielt der Sklavenhändler Lamar eine Ansprache an die Versammelten, worin er ihnen sagte: das Schiff sei sein Eigenthum, und er erwarte, daß Niemand gegen ihn bieten werde. Er bot darauf 500 Dollars an. Nur Einer bot gegen ihn, und das war der Gefängnißwärter Van Horn, der vom Zollkollektor beauftragt worden war, so weit mitzugehen, daß ein anständiger Preis für das Schiff erzielt würde. Das war dem Sklavenhändler nicht recht. Er ward durch Van Horn bis auf 4000 Dollars getrieben, zu welchem Preise ihm der Auktionator rasch, ehe noch Van Horn sich besann, das Schiff zuschlug. Sobald dies geschehen war, stürzte sich Lamar auf den ruhig dastehenden Van Horn, und versetzte demselben einen Hieb, der ihn besinnungslos zu Boden streckte. Die Anwesenden gaben ihren Beifall zu erkennen und schrien: „So ist's recht! Schlag ihn todt!“ Es wird von Lamar und seinen Gesinnungsgenossen hier ganz offen verkündigt, daß der „Wanderer“ gekauft sei, um sofort wieder eine neue Ladung Neger aus Afrika zu holen, und daß dieses Mal die Sache noch geschickter angefangen werden solle. Die Bundesbehörden werden mit ihren (ohnehin sehr schläfrigen) Bemühungen, diesem Sklavenhandel entgegen zu treten, nur verhöhnt, oder, wie im vorliegenden Falle, gemißhandelt. (A. Z.)

New-Orleans, 17. März. [Die freien Farbigen in Louisiana.] Vorgestern hat der Gouverneur des Staates Louisiana seine Unterschrift einem Gesetze beigefügt, das uns in mehr als einer Beziehung mit anderen Staaten in ernste Verwicklungen bringen dürfte. Dasselbe soll der Emanzipations-Propaganda unter den hiesigen Negern entgegen arbeiten und enthält sehr scharfe Bestimmungen. Es befiehlt den Polizeibehörden, jeden Fremden mit schwarzer Hautfarbe, mag er zu Fuß, auf der Eisenbahn, zu Land oder Wasser eintreffen, sofort festzunehmen und in das Gefängniß abzuführen. Mag er aus irgend einem Staate der Union, aus dem entlegensten Lande der Welt kommen, er muß ohne Weiteres verhaftet werden und darf unter keiner Bedingung gegen Kaution die Haft früher verlassen, als bis die Familie oder das Fahrzeug, an dessen Bord er angekommen, die Ufer des Staates Louisiana wieder verläßt. Das Haupt der Familie, resp. die Schiffseigenthümer, dürfen den freien Farbigen nur 24 Stunden vor ihrer Abfahrt reklamiren und müssen an Eides Statt versichern, daß sie den Staat innerhalb dieser Frist wirklich verlassen und daß sie unter keinen Umständen den freien Farbigen wieder ans Land lassen wollen, widrigenfalls sie 500 Dollars Strafe zu bezahlen haben. Damit noch nicht genug. Der freie Farbige, oder an seiner Stelle die Angehörigen desselben, haben die Gefängnißkosten zu bezahlen, welche mit 40 Cents per Tag zu berechnen sind. Sollte ein derartiger farbiger Fremdling mittellos hier ankommen, oder er binnen 60 Tagen von Niemandem reklamirt werden, so hat ihn der Polizeirichter (Rekorder) unter dem Versprechen seiner Haft zu entlassen, binnen spätestens 5 Tagen aus dem Staate abzureisen. Erfüllt er dasselbe nicht und läßt er sich nach Ablauf der Frist irgendwo blicken, so soll er von Neuem festgenommen und zu drei- bis zwölfmonatlicher Zwangsarbeit im Staats-Zuchthause verurtheilt werden. Hat er dieselbe bestanden und verläßt auch dann den Staat noch nicht, so ist die Zuchthausstrafe auf 5 Jahre zu erhöhen u. s. w. Laut einem andern Paragraphen des neuen Gesetzes sind in Zukunft alle Kapitäne, Kondukteurs, Meister oder sonstige Inhaber von Fahrzeugen verpflichtet, bei ihrer Ankunft im Staate Louisiana, speziell in New-Orleans, dem Chef der Polizei eine genaue Liste ihrer farbigen Passagiere unverzüglich einzureichen. Im Unterlassungsfalle haben sie für jeden ausgelassenen Namen die Kleinigkeit von 250 Dollar per Kopf zu zahlen, von der die eine Hälfte dem Denunzianten, die andere dem Hospital-Fonds zu Gute kommen soll.

Cincinnati, 22. März. [Einfluß der Juden in Amerika; Aufblühen der Stadt.] Vor Kurzem erregte die Mortara-Geschichte hierzulande großes Aufsehen, und es wurden zahlreiche Meetings gehalten, in welchen das Benehmen Pio Nono's und seiner Kardinäle in Ausdrücken verurtheilt wurde, die ich hier nicht gut wiedergeben kann. Diese Meetings wurden größtentheils von unseren Mitbürgern israelitischer Konfession, die sowohl hier in Cincinnati als in allen anderen größeren Städten der Union durch ihre Zahl und ihren Reichthum eines bedeutenden Einflusses genießen, zusammenberufen; aber auch die protestantische Bevölkerung nahm daran mit außerordentlicher Einmüthigkeit und Begeisterung Theil, da die heftige Opposition und das wüthende Geschimpf der irischen römisch-katholischen Zeitungen allgemeinen Widerwillen erregt, und die Unpopularität nicht wenig vermehrt hatte, die auf der papistischen Partei in Amerika haftet. Wie gesagt, haben die Juden es hier zu großem Ansehen gebracht. Der Hauptvertheidiger der Annexation von Kuba, Senator Judah Benjamin von Louisiana, Senator Jule (Levy) von Florida, Ex-Senator Soulé von Louisiana, Levin von Philadelphia, Führer der Know-Nothings im Repräsentantenhause, sind Juden, desgleichen unser berühmter Financier und Exminister in Holland, A. Belmont, und viele Andere, deren Namen mir entfallen sind; „last but not least“ unter ihnen ist M. Myers (Meyer) in Cincinnati, Besitzer der größten Kleiderhandlung im Westen vielleicht das mächtigste Individuum in unserer Stadt, dessen volle Börse bei den Wahlen immer geöffnet ist, um seine deutschen Mitbürger mit Lagerbier, und die demokratische Partei überhaupt mit Whiskey zu traktiren, und der trotz seiner Freigebigkeit und des dadurch gewonnenen Einflusses sich nie um ein Amt beworben hat, eine beispiellose und kaum glaubliche Uneigennützigkeit in unserer Zeit, wo der politische Einfluß als ein Mittel gebraucht wird, sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. — Cincinnati fährt fort, sich mit Schnelligkeit zu vergrößern und zu verschönern. Nach dem letzten Census ist die Einwohnerzahl auf 225,000 gestiegen, während sie, als ich zuerst hierher kam, nicht über 30,000 betrug. Ein prächtiges Opernhaus ist diesen Winter durch einen Whiskey-Destillateur errichtet worden, welches über 100,000 Dollars gekostet hat, und das schönste Gebäude dieser Art in den Vereinigten Staaten sein soll. Den ersten Abend gab man 10 Dollars für ein Billet, und die Einnahme belief sich auf 12,000 Doll. Ueberhaupt ist der Luxus und die Verschwendung im Zunehmen, und von der Sittenreinheit, die vor einem halben Jahrhundert in diesen westlichen Regionen existirt haben mag, sind nur auf dem Lande noch einige Spuren zu bemerken. (B. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— [Kommissionsbericht über den Marine-Etat.] Von der Budget-Kommission des Hauses der Abgeordneten ist der Bericht über den Marine-Etat erschienen. Die Kommission genehmigt sämmtliche Positionen des Etats. Zum ersten Mal hat in dem Etat der Regierung ein Spezial-Etat für die Verwaltung des Jade-Gebiets vorgelegen. Die Einwohnerzahl in dem neu erworbenen Landestheile beläuft sich auf 7—800 Seelen; abgesehen von der Lokalpolizei liegt die erste Instanz in Verwaltungs- und Justizsachen bei dem Bezirksamt Jever; die Justizsachen gehen in zweiter Instanz an das oldenburgische Gericht zu Varel, in letzter an das Appellationsgericht zu Oldenburg, für die Verwaltungssachen ist das königl. Admiralitäts-Kommissariat in Oldenburg die zweite Instanz; die Central-Behörde für die Verwaltung ist die preußische Admiralität in Berlin. Die Kosten dieser Verwaltung sind verhältnißmäßig hoch gefunden; die Vereinigung der administrativen und richterlichen Gewalt in erster Instanz ist in Widerspruch mit der auch im Jade-Gebiete eingeführten preußischen Verfassungs-Urkunde. Nach Erklärung des Regierungs-Kommissars sieht die Admiralität die jetzige Organisation der Landesverwaltung im Jade-Gebiete nur für eine provisorische an. Die Kommission hat schließlich beantragt, „das Haus wolle die Erwartung aussprechen, die Regierung werde darauf Bedacht nehmen, in dem Jade-Gebiete die Justiz und die Verwaltung, preußischen Verfassungsprinzipien gemäß, auf dem Wege der Gesetzgebung neu zu organisiren und dabei auf eine Vereinfachung des Verwaltungs-Apparates Rücksicht zu nehmen.“ Im Einzelnen ist zu bemerken, daß an Zöllen 400 Thlr. in Einnahme gestellt sind; es liegt dabei die Volkszählung von 1855 zu Grunde; seitdem aber ist die Bevölkerung um das Dreifache gestiegen, und für die Zukunft steht daher ein weit höherer Betrag in Aussicht. Im Ganzen betragen die Ausgaben des Jade-Gebietes 18,810 Thlr. — In dem Ausgabe-Etat der Marine-Verwaltung sind an fortlaufenden Ausgaben 205,000 Thlr., an einmaligen 642,000, im Ganzen 847,000 Thlr. mehr gefordert, als im vorjährigen Etat. Die Kommission freut sich, hieraus folgern zu können, daß die Regierung in wirksamerer Weise als bisher für die Kriegsmarine sorgen will; sie fragt aber, ob für die weitere Entwickelung der Marine ein fester und im Detail ausgearbeiteter Plan vorhanden sei. Von 1853—58 inkl. sind nahe an 6½ Mill. für die Marine verausgabt, die sich zur kleineren Hälfte auf Extraordinaria, zur größeren auf Ordinaria vertheilen; im Jahre 1858 fielen von den fortlaufenden Ausgaben 73 Proz. auf persönliche, 27 Proz. auf sächliche Ausgaben; in diesem Jahre stellt sich das Verhältniß etwas günstiger, auf 71 resp. 29 Prozent. Eine vergleichende Uebersicht über den Bestand der Marine Ende 1852 und Ende 1858 hat der Kommission die Ueberzeugung gegeben, daß, obgleich ungefähr eine Million für Schiffsbauzwecke verwendet ist, eine erhebliche Vermehrung der maritimen Wehrkraft nicht eingetreten sei; auch stimmen die wirklichen Ausgaben für Hafen- und sonstige Marinebauten mit den Ansätzen durchaus nicht überein; die Kommission beantragt daher, „die Regierung aufzufordern, bei Vorlegung des Staatshaushaltsetats für 1860 1) dem Hause der Abgeordneten einen festen Plan mitzutheilen, aus welchem der Zweck der preußischen Kriegsmarine und die in einem bestimmten Zeitraume zu vollendende Ausführung desselben zu ersehen ist; 2) die einzelnen Ausgabepositionen des Etats der Marineverwaltung vor diesem Plane gemäß so einzurichten, daß eine Uebersicht der im Jahre 1860 vorzunehmenden Arbeiten zur Gründung der preußischen Seemacht aus demselben entnommen werden könne; 3) den bisher befolgten Grundsatz, daß sich die einzelnen Titel des Etats bei einer etwaigen Ersparniß auf den Einen oder den Andern gegenseitig übertragen, in seiner Allgemeinheit nicht mehr in Anwendung

(Fortsetzung in der Beilage.)

zu bringen." — Bei der Admiralität hat die Kommission eine Trennung des Kommandos von der Administration als nothwendig bezeichnet, einen Antrag aber nicht gestellt, da durch die Kabinetsordre vom 14. März diese Trennung bereits angeordnet war. — Bei der Position für das Militärpersonal (62,000 Thlr.) hat eine lebhafte Diskussion stattgefunden, ob die Vermehrung dieses Personals nur in einem bestimmten Verhältniß zu der Vermehrung der Schiffsbauten und der übrigen Marineeinrichtungen erfolgen solle, oder ob wenigstens das Offizierkorps der Marine sobald als möglich auf eine der künftigen Kriegsstellung der preußischen Flotte angemessene Zahl zu bringen sei; besonders der Regierungskommissar hat das Letztere als nothwendig bezeichnet, da die preußische Marine sich ihre Offiziere selbst heranbilden müsse und andernfalls ein empfindlicher Mangel an Offizieren bei einem etwaigen Kriegsfalle eintreten würde; die Kommission hat in Folge dessen von einem Antrage Abstand genommen. — Bei der Position für „Indiensthaltung und Indienststellung" der Fahrzeuge ist die Kürze der Indienststellungen monirt worden; der Regierungskommissar hat dieselbe als für die jetzigen Verhältnisse unserer Marine entsprechend vertheidigt, indem die Ausbesserung der Armirungsgegenstände, die Verproviantirung der Schiffe und dergleichen sich am billigsten während des Winters im Inlande herstellen ließen; übrigens sei die Admiralität auf längere Indienststellungen so weit wie möglich bedacht; in diesem Augenblick z. B. sei eine größere, den Zeitraum von drei Jahren umfassende Expedition nach China und Japan in Vorbereitung, eine Mittheilung, welche die Kommission mit Befriedigung entgegengenommen hat. — Wegen der Verlegung des Seekadetten-Instituts von Danzig nach Berlin hat eine eingehende Debatte stattgefunden; man hat auf die erheblichen Kosten aufmerksam gemacht; das Institut sei in seiner jetzigen Einrichtung die theuerste Pensionsanstalt in Preußen; die Ausgaben für jeden Zögling betrügen 414 Thlr. jährlich; ferner ist hervorgehoben, daß eine mehr seemännische Ausbildung in Danzig zu erreichen sein würde; es ist deshalb die Zurückverlegung des Seekadetten-Instituts von Berlin nach Danzig beantragt. Der Regierungskommissar hat erwidert, daß vor der Verlegung nach Berlin eine Kommission von Sachverständigen gehört sei, und sich zustimmend ausgesprochen habe; für die nöthigen Lehrkräfte biete Berlin eine ausreichendere Auswahl; eine Verlegung nach einem Kriegshafen werde beabsichtigt, sobald die preußische Marine die projektirte Ausdehnung erhalten haben werde: was die Kosten angehe, so werde der größere Theil derselben von den Zöglingen selbst getragen, und der Staatszuschuß sei nur ein geringer. Jener Antrag ist danach als erledigt erachtet worden. — Unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben ist ½ Million für Herstellung des Kriegshafens an der Nordsee gefordert; auf die Bedenken wegen der Gefährdung der Hafenbauten durch Anschwemmungen hat der Regierungskommissar erwidert, daß solche Befürchtungen nach genauen Ermittelungen in den nächsten 300 Jahren und vielleicht noch später nicht gerechtfertigt seien; der Baugrund im Jadegebiet sei nicht schlechter, als der an der ganzen Nordseeküste von Hamburg bis Belgien; die in 5—6 Jahren zu vollendenden Bauten würden einen Kriegshafen herstellen, der die holländischen Häfen überträfe. — Für den Kriegshafen an der Ostsee sind 100,000 Thlr., gegen das Vorjahr mehr 90,000 Thlr., verlangt; nach Mittheilung des Regierungskommissars wird der Jasmunder Bodden, nach Durchstechung der Landzunge, die ihn vom Meere trennt, einen der schönsten Kriegshäfen der Welt geben. Durch den geforderten Mehrbetrag wird die Regierung die Hafenbauten beschleunigen können; die Kommission stimmt ihr darin bei. Eine vertrauliche Mittheilung über die planmäßige Vertheilung der Arbeiten während der nächsten 10 Baujahre hat die Kommission mit Dank entgegengenommen. — Bei der Position für Ergänzung und Vermehrung der Holzvorräthe (100,000 Thlr.) ist in Anregung gebracht worden, die Admiralität möge sich mit der Centralbehörde der königl. Forstverwaltung über die Erwerbung von geeignetem Schiffsbauholz verständigen; ein darauf bezüglicher Antrag ist indeß nicht gestellt. — Berichterstatter ist der Abg. Behrend (Danzig.)

Militärzeitung.

[General-Major v. Buddenbrock.] Der vor einigen Tagen verstorbene Kommandant von Königsberg, General-Major v. Buddenbrock, eröffnete seine militärische Laufbahn erst nach dem Abschluß der großen Kriege zu Anfang dieses Jahrhunderts, und zwar 1815 beim ersten Garde Regt., mit welchem er in demselben Jahre auch noch den Marsch nach Frankreich mitmachte, wo die preußischen Garden aber bekanntlich zu spät anlangten, um noch an dem, bereits durch die Schlacht bei Belle-Alliance beendigten Kriege Antheil nehmen zu können. Weiterhin verblieb der Verstorbene durch alle unteren Grade und seit 1843 als Major bei demselben Regimente bis 1851, wo er unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberstlieutenant die Stellung als Kommandant von Glogau erhielt. Das Jahr darauf wurde er Oberst und 1854 Kommandeur des 3. Infanterie Regiments, wonach er schließlich im Mai 1857, unter gleichzeitiger Beförderung zum General-Major, in seine letztinnegehabte Stellung als Kommandant von Königsberg einrückte. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. April. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat März werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	$60^{10}/_{12}$	$51^{5}/_{12}$	$47^{2}/_{12}$	$32^{11}/_{12}$	$13^{7}/_{12}$
2) Bromberg	$81^{8}/_{12}$	$53^{1}/_{12}$	$46^{11}/_{12}$	$40^{5}/_{12}$	$16^{7}/_{12}$
3) Krotoschin	$82^{6}/_{12}$	$51^{3}/_{12}$	45	$35^{9}/_{12}$	$15^{6}/_{12}$
4) Fraustadt	$80^{2}/_{12}$	$55^{10}/_{12}$	54	$36^{7}/_{12}$	16
5) Gnesen	$86^{4}/_{12}$	$55^{5}/_{12}$	$41^{5}/_{12}$	$33^{11}/_{12}$	$12^{4}/_{12}$
6) Rawicz	101	$55^{4}/_{12}$	$50^{5}/_{12}$	$36^{11}/_{12}$	$16^{8}/_{12}$
7) Lissa	$88^{9}/_{12}$	$56^{2}/_{12}$	$51^{11}/_{12}$	$35^{5}/_{12}$	$15^{10}/_{12}$
8) Kempen	90	$47^{6}/_{12}$	$42^{6}/_{12}$	$34^{2}/_{12}$	12
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	$73^{4}/_{12}$	$47^{1}/_{12}$	$43^{9}/_{12}$	33	$16^{8}/_{12}$
„ 8 posenschen „	$83^{11}/_{12}$	$53^{3}/_{12}$	$47^{5}/_{12}$	$35^{9}/_{12}$	$14^{10}/_{12}$
„ 5 brandenb. „	$75^{2}/_{12}$	$57^{2}/_{12}$	$44^{11}/_{12}$	$35^{4}/_{12}$	$15^{2}/_{12}$
„ 5 pommersch. „	$71^{9}/_{12}$	$54^{10}/_{12}$	$41^{11}/_{12}$	$34^{5}/_{12}$	$14^{9}/_{12}$
„ 13 schlesischen „	$81^{7}/_{12}$	$56^{1}/_{12}$	$45^{10}/_{12}$	$36^{2}/_{12}$	17
„ 8 sächsischen „	$71^{4}/_{12}$	$57^{9}/_{12}$	$48^{8}/_{12}$	$36^{2}/_{12}$	$16^{2}/_{12}$
„ 13 westfäl. „	$79^{11}/_{12}$	$56^{1}/_{12}$	$51^{5}/_{12}$	$39^{9}/_{12}$	$19^{10}/_{12}$
„ 15 rheinisch. „	$72^{10}/_{12}$	$56^{2}/_{12}$	$50^{7}/_{12}$	41	21

ħ Birnbaum, 20. April. [Konzert; Markt; Landwirthschaftliches.] In der vorigen Woche gab der Pianist Arthur Wohlgeboren aus Berlin, Schüler von Kullack, Stern ꝛc. hier ein Konzert. Sein Spiel zeigte Gewandtheit und Eleganz. Bedauert wurde, daß der junge Künstler nur moderne Kompositionen spielte. — Der neuliche Jahrmarkt hat den gehegten Erwartungen nicht im Geringsten entsprochen, da sehr wenig Käufer sich eingefunden hatten. Viele auswärtige Verkäufer haben kaum die Reisekosten gelöst. Auch Pferde, Rindvieh und Schweine waren in großer Anzahl zum Verkauf gestellt; aber selbst bei den niedrigsten Preisen zeigte sich wenig Kauflust. — In der am 12. d. abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins sprach der hiesige Apotheker Reinhard in einem längeren Vortrage über die Verfälschungen verschiedener Lebensmittel: der Milch, der Chokolade, des Essigs, der Vanille ꝛc., und veranschaulichte seinen Vortrag durch Experimente und das Mikroskop. Schließlich sprach er über bleihaltigen Schupftabak und stellte aus solchem das darin enthalten gewesene Blei in Metallform dar.

Neustadt b. P., 20. April. [Kreisersatzgeschäft; Unglücksfall; Verschiedenes.] Das diesjährige Kreisersatzgeschäft wird im hiesigen Kreise stattfinden: am 19. Mai hier, am 21. im Buk, am 23. in Grätz und am 25. in Neutomysl. Die Loosung der Zwanzigjährigen findet am 26. Mai in Neutomysl statt. — Am 2. d. fiel ein neunjähriges Mädchen aus Glinau, als sie mit Leseholz aus dem Walde zurückkehrte, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit, in den 40 Schritt von der Wohnung ihrer Eltern entfernten Lindgraben, und fand in demselben ihren Tod. — Nach Berichten aus unserer Nachbarstadt Neutomysl ist daselbst für Hopfen wenig Kauflust. Gute Waare ist beinahe vergriffen. In den Hopfengärten wird bereits mit dem Abpflügen der Hopfenkämme begonnen. Hopfenkeime, die gleich dem Spargel zubereitet, ein Frühjahrsgericht geben, sind jetzt dort zu haben. Das derzeitige Aussehen der Hopfenstöcke verspricht keine so gute Ernte, als die vorjährige. Hierzu kommt, daß der Hopfen im Herbste v. J. nach der Ernte wiederum häufig gekeimt hat, wodurch der Stock geschwächt worden und deshalb Aussicht auf eine ganz volle Ernte nicht vorhanden ist.

r Wollstein, 20. April. [Diebstahl; Schulprüfung; Markt ꝛc.] In der Nacht zum 15. d. ist einem Wirthe in Wiosker Hauland ein russischer Pelz und mehrere andere Kleidungsstücke gestohlen worden. Der Diebstahl ward auf eigenthümliche, in unserer Gegend seit Kurzem mehrfach vorgekommene Weise ausgeführt. Die Diebe blieben nämlich außerhalb stehen, langten, nachdem sie die Fensterscheibe zerbrochen, mit einem Stocke, an dessen äußerstem Ende ein eiserner Haken befestigt war, in das Zimmer und zogen die Kleidungsstücke heraus. Einer der Diebe, beim Verkaufe des gestohlenen Pelzes ertappt, ist gefänglich eingezogen. — Am 16. und 18. d. fand die öffentliche Prüfung in der hiesigen fünfklassigen evang. Bürgerschule statt. Das Ergebniß derselben war ganz zufriedenstellend. Die Prüfungen in den beiden anderen städtischen Schulen werden erst nach Ostern stattfinden. — Auf dem neulichen Markte in Unruhstadt war im Verhältniß zu früheren Märkten der Auftrieb von Vieh gering gewesen. Dasselbe war zum größten Theile mager und fand wenig Käufer. Der Pferdemarkt war ebenfalls sehr flau, weil die zum Verkauf gestellten Pferde, wahrscheinlich wegen Futtermangels, von schlechter Beschaffenheit waren. — Der Vorstand der hiesigen Israelitengemeinde hat zum Osterfeste sämmtliche jüdische Armen mit angemessenen Geldspenden bedacht. — Der heftige Sturm, welcher in der Nacht zum 16. d. tobte, hat den Baumblüthen bedeutenden Schaden zugefügt.

Zirke, 20. April. [Feuer; Verschiedenes.] In der Nacht vom 11. zum 12. d. und dann wieder am 14. verbrannten auf der hiesigen Ablage beim sogenannten Wilscheck von dem dort aufgestellten Buchen-Klobenholz viele Klaftern, im ungefähren Werth von 1500 Thlrn. Die Entstehungsart des Feuers ist noch nicht ermittelt, auch soll das Holz nicht versichert gewesen sein. — Das Kreisersatzgeschäft findet in hiesiger Stadt am 12. Mai statt. An demselben Tage müssen auch die Reklamationsgesuche abgegeben werden. — Dem hiesigen Stadtkämmerer Fröhlich ist vor Kurzem die Verwaltung der Chausseekasse der Strecke Birnbaum-Wronke, früher vom Bürgermeister Mack in Birnbaum verwaltet, übertragen worden.

Angekommene Fremde.

Vom 21. April.

BAZAR. Wirkl. Staatsräthin Frau v. Prądzynska nebst Sohn und Bürgerin Górska aus Warschau, Fräul. v. Mierzynska aus Polen, die Gutsb. v. Bukowiecki aus Grunzig, v. Bronikowski aus Wilkowo und v. Lubienski aus Kiączyn.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Paris, Donnerstag, 21. April. Der heutige „Moniteur" meldet: „England hat den vier andern Großmächten die nachfolgenden Vorschläge gemacht:

1) Es werde, als Vorbedingung, eine gleichzeitige allgemeine Entwaffnung in Vollzug gesetzt.

2) Die Entwaffnung würde durch eine, vom Kongreß unabhängige Militär- oder Civilkommission geregelt; sie würde aus sechs Kommissarien, eine für jeden der fünf Großmächte und einen für Sardinien, bestehen.

3) Sobald die Kommission zusammengetreten und ihre Arbeiten begonnen, würde der Kongreß seinerseits ebenfalls zusammentreten und an die Verhandlung der politischen Fragen gehen.

4) Die Repräsentanten der italienischen Staaten würden vom Kongreß, sofort nach dessen Zusammentritt, eingeladen werden, mit den Repräsentanten der fünf Großmächte, durchaus in derselben Weise wie auf dem Kongreß zu Laibach im Jahre 1821, ihren Sitz im Kongresse einzunehmen.

Frankreich, Rußland und Preußen hätten sich diesen Vorschlägen der englischen Regierung angeschlossen."

Aufgegeben in Berlin: 21. April 11 Uhr 50 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 21. „ 1 „ 12 „ Nachmittags.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 23. d. M. Nachmittags **2 Uhr** Vortrag des Herrn Dr. **Breysig** über **Geographie.**

Die unter dem Protektorate Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm stehende Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung zur Ausbildung junger Landwirthe veranstaltet Ende September d. J. hier in Berlin in Gemeinschaft mit dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich preußischen Staaten eine Ausstellung von landwirthschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen und zwar zunächst im Interesse der Landwirthschaft und der aufs Engste mit ihr in den heutigen Tagen verbundenen Gärtnerei. Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß und ersuchen alle diejenigen, welche sich dafür interessiren, schon jetzt auf diese Ausstellung Rücksicht nehmen zu wollen. Gegenstände der Ausstellung sind alle landwirthschaftlichen und technisch wichtigen Pflanzen und Produkte; und ist es ganz besonders zu wünschen, daß von den ersteren die ganzen Exemplare mit der Wurzel und in dem Zustande, wie sie gebraucht werden, ferner künstliche Düngungsmittel und in irgend einer Hinsicht interessante Bodenarten, eingesendet werden. Thiere sind ausgeschlossen.

In gärtnerischer Hinsicht sind uns namentlich Pflanzen und Blumen, die sich zu Verkäufen auf Märkten am Besten eignen, genehm, die übrigen aber, und ganz besonders neue Einführungen und neue Züchtungen nicht ausgeschlossen.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues wird zu gleicher Zeit die dritte allgemeine Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter, verbunden wie früher mit einer Ausstellung von Obst und Gemüsen, nach Berlin verlegen und wird derselbe in dieser Hinsicht noch besondere Einladungen ergehen lassen.

Spezielle Programme werden später ausgegeben werden.

Berlin, den 6. April 1859.

Das Comité der Ausstellung.
Graf v. Fürstenberg-Stammheim. Knerk. Koch. Lenné. Dr. **Lüdersdorff. Schmidt.** Dr. **Schneitler. v. Strantz.**

Bekanntmachung.
Es sind am 15. d. Mts. zwei Mittelschweine, darunter ein Bürgchen und ein Säuchen, auf der Chaussee von Posen nach Kurnik, unweit Franowo herrenlos gefunden worden, die sich in Verpflegung des Chausseeaufsehers **Filesius** zu **Franowo** befinden und von dem resp. Eigenthümer gegen Erstattung der Verpflegungs- und Insertionskosten jeder Zeit in Empfang genommen werden können.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Am ersten Osterfeiertag Vorm.: Herr Oberpred. Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.
Am zweiten Osterfeiertag Vorm.: Hr. Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:
Neustädtische Gemeinde. Am ersten Osterfeiertag Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Gen. Superintendent Cranz.
Am zweiten Osterfeiertag Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Konsist. Rath Carus.

Ev. luth. Gemeinde. Am ersten Osterfeiertag Vorm.: Herr Pastor Böhringer.
Am zweiten Feiertag Vorm.: Derselbe.

Stadttheater in Posen.
Donnerstag und Freitag kein Theater.
Sonntag, erstes Gastspiel des Herrn Wilhelm Frey vom Hoftheater in Mannheim, als Gast: neu einstudirt und in Scene gesetzt: **Johann von Paris.** Komische Oper in 2 Akten nach dem Französischen von Joseph v. Seyfried. Musik von Boildieu. Johann — Herr Frey, als erste Gastrolle.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 21. April 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	97½	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	111	—
Posener 4 " Pfandbriefe	99	—	—
" 3½ " "	87	—	—
" 4 " neue "	86½	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	80	—	—
Poln. 4 " "	—	87	—
Posener Rentenbriefe	90	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	98	—	—
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) eröffnet matt und niedriger, schließt fester, pr. April-Mai 40 11/12 Gd., Mai-Juni 41—40⅝—11/12 bez., Juni-Juli 41½—¼—⅛—⅓ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) wenig verändert, loko (ohne Faß) 16⅙—⅔, mit Faß pr. April 16 11/12 bez., Mai 16¼—⅔ bez., Juni-Juli 17½ Br., ⅓ Gd., Juni-Juli-August 17¾ bez.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 20. April Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 6 Zoll.
" 21. " " 8 " 4 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 20. April. Wind: Ost. Barometer: 27[11]. Thermometer: 6° +. Witterung: trübe und gelinder.

Weizen loko 45 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 42 a 43½ Rt. gef. nach Qual., p. Frühjahr 41¾ a ⅞ a 41¾ Rt. bez., Br. u. G., Mai-Juni 42½ a 42 a ¼ a ⅛ Rt. bez., 42¼ Br., 42 G., Juni-Juli 43¼ a 43 a ¼ Rt. bez. u. Br., 43 G., Juli-August 44 a 43¾ Rt. bez. u. Gd., 44 Br.

Große Gerste 33 a 40 Rt.

Hafer loko 28 a 34 Rt., pr. Frühjahr 29 Rt. Br., Mai-Juni 29½ Rt., Juni-Juli 29¾ Rt. nominell.

Rüböl loko 13⅛ Rt. bez., April 12⅚ a ⅞ Rt. bez. u. Br., 12⅚ Gd., April-Mai 12⅚ a ⅞ Rt. bez. u. Br., 12⅚ Gd., Mai-Juni 12⅚ a ⅞ Rt. bez. u. Br., 12⅚ Gd., Septbr.-Oktbr. 12 5/12 Rt. bez. u. Br., 12⅜ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19½ Rt. bez., mit Faß April 19 7/12 Rt. bez., April-Mai 19 7/12 Rt. bez., 19⅝ Br., 19½ Gd., Mai-Juni 19¾ a 19⅝ Rt. bez. u. Gd., 19¾ Br., Juni-Juli 20¼ Rt. Br., 20¼ Gd., Juli-August 21⅛ a 21 Rt. bez., Br. u. Gd., August-Sept. 21⅛ Rt. bez. u. Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4 5/12 Rt., 0. u. 1. 3½ a 3 11/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 2⅞ a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. April. Trübe Luft. Wind NO. Temperatur + 8 ° R.

Weizen, loko 81pfd. p. 85pfd. gelber 59 Rt. bez., 83—85pfd. p. Frühjahr 64 Rt. bez. u. B., p. Mai-Juni 64 Rt. bez., p. Juni-Juli 65½ Rt. bez., 65 Rt. Br., 85pfd. 69½ Rt. Br., p. Juli-August 66½ Rt. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 41½, 42 Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 40½, ¼ Rt. bez., 40 Rt. Gd., p. Mai-Juni 41, 40¾ Rt. bez., 41 Rt. Br., p. Juni-Juli 42, 41¾ Rt. bez., p. Juli-Aug. 42½, ¼, 42, 42¼, ½ Rt. bez., 42¼ Rt. Gd., p. Sept.-Oktbr. 42 Rt. bez.

Gerste p. 69—70pfd. p. Frühj. 36 Rt. bez.

Hafer p. Frühjahr 47—50pfd. 30½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
55 a 62.	43 a 47½.	33 a 35.	28 a 30.

Rüböl, loko 12⅔ Rt. Br., p. April-Mai 12⅔ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12½ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 18½, ⅜ % bez., p. Frühjahr 18⅜ % bez., p. Mai-Juni 18¼ % Br., p. Juni-Juli 17¾ % Br., p. Juli-August 17½ % bez. u. Br., p. Aug.-Sept. 17¼ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 20. April. Wetter trübe und regnigt, am Morgen + 4 Gr.

Weißer Weizen 88—97—102 Sgr., Mittelsorten 59—70—82—90, gelber 57—67—79—86—97 Sgr., Brennerweizen 42—47—54 Sgr.

Roggen 50—53—55—58 Sgr.

Gerste 40—42—45 Sgr.

Hafer 30—32—38—40 Sgr.

Erbsen 60—65—70—75 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—100—105 Sgr.

Rother alter Kleesamen 12—13—14—15 Rt., weißer 18—20—22—24 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko und April-Mai 12⅔ Br., Sept.-Okt. 12 7/12 Br.

Roggen, April, April-Mai und Mai-Juni 40¾—41 bez., Juni-Juli 41¼—¾ bez. u. Gd., Juli-August 41½ bez. u. G., Sept.-Okt. 41 Br.

Spiritus loko 8 7/12 Gd., April u. April-Mai 8¾ bez. u. Gd., Mai-Juni 8⅚ bez. u. Gd., Juni-Juli 9 1/12 Br., 9 Rt. Gd., Juli-August 9⅙ bez.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 7/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Alost, 16. April. Hopfen 82—86 Fr. p. 100 Kil.

München, 16. April. Hopfen höher, Umsatz circa 47 Ctr. Spalter Umgegend 120—135. Holledauer —, fränkische Landwaare 70—95 Fl. p. 112 Zollpfund.

Verzeichniß
der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in **Posen** im **April 1859.**

Ankunft.		Abgang.	
Pers. Post von Nakel	5 U. 5 M. früh.	Pers. Post nach Slupce	12 U. 30 M. Nachts.
II. Pers. Post von Gnesen	5 " 5 " "	Dampfzug nach Breslau	6 " 30 " früh.
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	6 " 24 " "	I. Pers. Post nach Schwerin	6 " 30 " "
I. Pers. Post von Schwerin	7 " 50 " "	" " " Unruhstadt	8 " — " "
II. " " " Krotoschin	8 " — " "	" " " Trzemeszno	8 " — " "
" " " Obornik	9 " 45 " Vorm.	I. " " " Krotoschin	8 " — " "
" " " Ostrowo	10 " — " "	I. " " " Nakel	9 " — " "
" " " Züllichau	11 " 20 " "	" " " Pleschen	10 " 30 " Vorm.
Dampfzug von Breslau	12 " 5 " Nachm.	Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	12 " 12 " Nachm.
Pers. Post von Trzemeszno	3 " — " "	I. Pers. Post nach Gnesen	1 " 30 " "
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	5 " 32 " "	Dampfzug nach Breslau	5 " 42 " "
Pers. Post von Pleschen	6 " — " "	Pers. Post nach Obornik	6 " — " "
I. Pers. Post von Gnesen	6 " 35 " Abnds.	" " " Züllichau	6 " 45 " "
I. " " " Nakel	7 " 40 " "	II. Pers. Post nach Schwerin	7 " 30 " Abnds.
" " " Unruhstadt	7 " 45 " "	II. " " " Krotoschin	8 " — " "
I. " " " Krotoschin	8 " 5 " "	" " " Ostrowo	9 " — " "
II. " " " Schwerin	8 " 25 " "	Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	9 " 39 " "
Dampfzug von Breslau	9 " 29 " "	II. Pers. Post nach Nakel	10 " 30 " "
Pers. Post von Slupce	11 " 30 " Nachts.	II. " " " Gnesen	11 " — " "

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 20. April 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78 B
Aachen-Mastricht	4	23½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	67 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	72 G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	105½ G
Berlin-Hamburg	4	99 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	116 G
Berlin-Stettin	4	102½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81¼ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	49 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	127 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	44 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	132 B
Magdeb. Halberst.	4	185½ G
Magdeb. Wittenb.	4	36½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	46¼-¾ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	88½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48¼-49 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	117 G
do. Litt. B.	3½	111½ G
Oest. Franz. Staat.	5	136-38½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	36½ bz u G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	80 bz u G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	78 bz u B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	46 B
Ruhrort-Crefeld	3½	81 B
Stargard-Posen	3½	81 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	100 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	75½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	101 B
Bremer do.	4	96½ etw bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	69 B
Danzig. Priv. Bk.	4	77 bz
Darmstädter abgst.	4	75-½-76 Ed bz
do. Ber. Scheine	—	101 bz u G
do. Zettel-B. A.	4	87 G
Dessauer Kredit-do.	4	33 etw-½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	91½-92 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	40½-41 bz
Geraer do.	4	78 B
Gothaer Priv. do.	4	73½ B
Hannoversche do.	—	92 etw bz u G
Königsb. Priv. do.	4	80 bz
Leipzig. Kredit-do.	4	61 bz
Luxemburger do.	4	72 B
Magdeb. Priv. do.	4	81½ B
Meining. Kred. do.	4	72 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	76½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	74½-77½, 78 Edbz
Pomm. Ritt. do.	4	93 B
Posener Prov. Bank	4	76½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	129 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	115 B
Schles. Bank-Verein	4	— —
Thüring. Bank-Akt.	4	62 G
Vereinsbank, Hamb.	4	96½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	87 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	91 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	84 B, 83 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	95 B
Minerva, Bergw. A.	5	43 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	44 B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	85 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	90½ B
Berlin-Anhalt	4	92⅜ G
do.	4½	95¾ B
Berlin-Hamburg	4½	100¼ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98 B
do. Litt. D.	4½	96¾ B
Berlin-Stettin	4½	99 G
do. II. Em.	4	83½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	101 bz
do.	4	88 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	92¾ B
do. IV. Em.	4	83 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	92¾ G
Niederschles. Märk.	4	88 G
do. conv.	4	88 G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 B
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	73¼ B
do. Litt. F.	4½	91 bz
Oestreich. Französ.	3	251 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz
Staats-Anleihe	4½	97½ bz
do. 1856	4½	97½ bz
do. 1853	4	92½ B
N. Präm-St-A 1855	3½	111 bz
Staats-Schuldsch.	3½	82 G
Kur-u Neum. Schldv	3½	80 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	97½ bz
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86½ G
do.	4	93 B
Ostpreußische	3½	81½ B
Pommersche	3½	84⅝ bz
do.	4	92 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	86½ B
Schlesische	3½	83½ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80 B
do.	4	87 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	91⅜ B
Pommersche	4	91 bz
Posensche	4	89 B
Preußische	4	91½ bz
Rhein- u. Westf.	4	93 B
Sächsische	4	92¾ B
Schlesische	4	90½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	60 B
do. National-Anl.	5	63½-65 Ed bz
do. 250fl. Präm. O.	4	93 B
do. neue 100fl. Loose	—	52¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	101 G
6. do.	5	104½ G
Englische Anl.	5	108 etw bz
Poln. Schatz-O.	4	82½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87 bz
Part. O. 500 Fl.	4	86¼ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4½ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455½ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24½ G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 bz
Fremde Banknot.	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 11/12 bz
Fremde kleine	—	— — [u G
Oestr. Banknoten	—	89¼ G, NW 94¾ bz
Poln. Bankbillet	—	— —
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 19. April.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151⅛ bz
do. do. 2 M.	—	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 5/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	84⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99⅙ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	57 7/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ bz

Die heutige Börse war in bester Stimmung, die Kursbewegung hatte jedoch nur das Resultat, die Kurse wenig über den gestrigen Schlußstand hinaus zu bringen.

Breslau, 20. April. Die guten Berliner Notizen blieben ohne Eindruck, da Wiener Frühkurse niedriger gemeldet wurden. Die Börse eröffnete sehr flau.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 74—74¾ bez. Schlesischer Bankverein 72 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81¾ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 116½ Br. dito Lit. B. 111½ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84 1/12 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. 74¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 36¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 43½ Br. do. Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.